

## Die wirtschaftliche Lage auf einzelnen Gebieten

### Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.7

Der österreichischen Wirtschaft strömen weiterhin in beträchtlichem Umfange *Devisen* zu. Allein die Notenbank erhöhte ihre Gold- und Devisenreserven im März und April um 322 Mill. S und 265 Mill. S. Außerdem wachsen seit der Dezentralisierung des Zahlungsverkehrs mit dem Auslande auch die Fremdwährungsguthaben der Banken (im Februar — dem letzten Monat, für den zahlenmäßig Unterlagen vorliegen — stiegen sie um 61 Mill. S auf 635 Mill. S). Diese Bankenkäufe dämpfen die unmittelbaren Auswirkungen des Devisenzustromes auf den Gesamtumlauf der Notenbank, vermehren aber die jederzeit in Notenbankgeld umtauschbaren Aktiva der Kreditinstitute.

Die hohen Überschüsse in der Zahlungsbilanz erschweren in zunehmendem Maße die österreichische Stellung in der EZU. Die Monatsabrechnungen von März und April ergaben neuerlich Überschüsse zugunsten Österreichs von 67 Mill. \$ und 52 Mill. \$. Die Quote einschließlich Rallonge von 130 Mill. \$ war damit bereits Ende April bis auf 114 Mill. \$ ausgenützt. Da sich die Handelsbilanz in den nächsten Monaten saisongemäß verbessern dürfte und im Juni bereits namhafte Einnahmen aus dem Fremdenverkehr zu erwarten sind, wird der verfügbare Kreditrahmen kaum bis Mitte 1954 reichen. Die Notenbank hat zwar Anfang April zusätzlich verschiedene Dienstleistungen und andere „unsichtbare“ Transaktionen liberalisiert. Gleichzeitig haben jedoch auch andere Staaten (besonders die Deutsche Bundesrepublik) die Liberalisierung für unsichtbare Transaktionen erweitert, so daß sich die Überschüsse Österreichs per Saldo nicht nennenswert vermindern dürften.

Das Ministerkomitee der OEEC hat Anfang Mai eine Verlängerung der EZU um ein weiteres Jahr beschlossen. Die in Aussicht genommene Lösung wird die Schuldnerländer zu höheren Goldzahlungen zwingen, während die Gläubigerländer zum Teil durch Auflösen von Reserven der Zahlungsunion befriedigt werden. Außerdem soll ein Teil der alten Schulden durch bilaterale Vereinbarungen konsolidiert werden. Die OEEC dürfte auch künftig stärker als bisher darauf dringen, daß Österreich seine Einfuhr weiter liberalisiere, die Zölle ermäßige und eine seiner Gläu-

bigerstellung entsprechende innere und äußere Wirtschaftspolitik verfolge.

Die *Kreditausweitung* war im März mit 290 Mill. S etwas stärker als im Februar. Das dürfte hauptsächlich darauf zurückgehen, daß im März Einkommensteuer- und Körperschaftssteuer-Vorauszahlungen fällig wurden, die mit 451 Mill. S um 13,5% höher waren als im Vorjahre. Außerdem hat der gute Start der Frühjahrssaison die Nachfrage nach Krediten belebt<sup>1)</sup>. Trotzdem waren die Einlagen bei den Kreditinstituten weiterhin bedeutend höher als die Ausleihungen. Sie konnten daher im März 271 Mill. S Bundesschatzscheine und Handelswechsel von der Notenbank rüchlösen und im April 278 Mill. S auf freien Girokonten einlegen. Die erste Liquidität der dem Bankenabkommen unterliegenden Institute stieg im März von 27,7% auf 28,1%.

Der Zuwachs an *Spareinlagen* ist geringer geworden. Während im Jänner und Februar 466 Mill. S und 277 Mill. S auf Sparkonten eingelegt wurden, um 107% und 80% mehr als im Jahre 1953, erreichte der Einlagenzuwachs im März mit 174 Mill. S (vorläufige Zahl) nicht einmal die Vorjahreshöhe. Das Nachlassen der Spartätigkeit ist um so auffallender, als die Spareinlagen gewöhnlich einem sehr regelmäßigen Saisonrhythmus unterliegen. Anscheinend wurden zu Jahresbeginn vielfach vorübergehend nicht benötigte Betriebsmittel von Unternehmungen eingelegt, die mit dem Anlaufen der Frühjahrssaison wieder abgezogen wurden.

Als Folge dieser Transaktionen stieg das gesamte *Geldvolumen* im März um 552 Mill. S, stärker als in den Vormonaten. Auf Scheckkonten wurden 704 Mill. S eingelegt, vermutlich vorwiegend auf Konten öffentlicher Stellen. Dagegen gingen die Giroguthaben öffentlicher Stellen bei der Notenbank um 131 Mill. S und der Bargeldumlauf um 22 Mill. S zurück. Die Ausweitung des Notenumlaufs um 20 Mill. S wirkte sich nicht auf die zirkulierende Geldmenge aus, da gleichzeitig die Kreditinstitute für den erhöhten Bar-

<sup>1)</sup> Die tatsächliche Ausweitung des Kreditvolumens dürfte noch etwas höher gewesen sein, da in der Kreditstatistik die Kredite der Teilzahlungs- und Konsumfinanzierungsinstitute, die einen großen Teil des in jüngster Zeit stark steigenden Absatzes von Autos und anderen dauerhaften Konsumgütern finanzieren, nicht enthalten sind.

geldbedarf zu Quartalsende vorsorgten und ihre Kassenreserven um 39 Mill. S erhöhten.

Auf dem *Aktienmarkt* sind die Kurse von Mitte März auf Mitte April bei stark rückläufigen Umsätzen leicht gestiegen. Kursgewinne erzielten vor allem Aktien privater Unternehmungen. Seit der Lockerung der Devisenbewirtschaftung werden bekannte Werte vielfach auch von ausländischen Käufern erworben, die ihre Sperrschilling-Guthaben anlegen. Das Angebot hält dagegen seit einiger Zeit zurück, da beim Verkauf der in den Bilanzen meist unterbewerteten Papiere hohe buchmäßige Kursgewinne entstünden, die versteuert werden müßten. Der Kursindex für Aktien verstaatlichter Unternehmungen ist erstmals seit einem Jahr leicht zurückgegangen. Die grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten über Höhe und Art der Entschädigung, die die Verhandlungen über die sogenannten Kapitalmarktgesetze hinauszögern, legen eine vorsichtige Bewertung dieser Aktien nahe.

#### *Absatz von Pfandbriefen und Kommunalobligationen<sup>1)</sup>*

	1952	1953 Mill. S	I. Quartal 1954
Pfandbriefe .....	18'8	75'7	24'9
Kommunalschuldverschreibungen .....	1'6	23'4	59'7
	20'4	99'1	84'6

<sup>1)</sup> Nettozunahme des Umlaufes, ohne Schweizer Franken-Obligationen.

Auf dem *Anlagemarkt* überwogen Kurserhöhungen. Aufbauanleihe und Bundesschuldverschreibungen 1947 notierten um 4% und 6% höher. Nach Energieanleihe herrschte lebhaft Nachfrage, da im Mai Treffer verlost werden. Das rege Interesse an Anlagewerten fördert Neuemissionen. Allein im März konnten 31 Mill. S Kommunalschuldverschreibungen und Pfandbriefe abgesetzt werden. Der Gesamtabsatz dieser Werte im I. Quartal 1954 war mit 85 Mill. S höher als in den ersten drei Quartalen des Jahres 1953 und mehr als viermal so hoch wie im Jahre 1952. Davon entfielen 60 Mill. S auf Kommunalobligationen, die hauptsächlich von den Sparkassen gekauft werden. Die Hypothekenanstalten finanzieren mit dem Erlös die Gemeinden und gewähren Vorschüsse auf Darlehen des Wohnhaus-Wiederaufbaufonds, der für diese Beträge haftet und den Bauherren bis zu 5% Zinsen vergütet. Die darüber hinausgehenden Zinsen werden von den in den meisten Bundesländern bestehenden Landeswohnbaufonds getragen. Das Angebot an Pfandbriefen ist weiter knapp, da die Nachfrage nach Hypotheken gering ist. Die im I. Quartal 1954 neu emittierten Pfandbriefe in Höhe von 25 Mill. S wurden hauptsächlich an Private abgegeben, von denen rund zwei Drittel die Steuerbegünstigung beanspruchten. Die günstigen Absatzchancen für festverzinsliche Werte haben in jüngster

Zeit zwei Banken veranlaßt, mit der Ausgabe von 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%igen Pfandbriefen und Kommunalobligationen zu beginnen. Die Kurse stehen auf pari.

#### **Preise und Löhne**

*Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.8 und 10.1*

Die Preise auf den *internationalen Rohwarenmärkten* festigten sich seit der Jahreswende wieder merklich. Bis Mitte April stiegen nicht nur die Preise jener Waren, die sich bereits im Vorjahr verteuert hatten, sondern auch viele jener Güter, deren Marktlage im Vorjahr noch schwach war. Auf den Genußmittelmärkten dauert die Haussetendenz — die bereits in den letzten Monaten des Jahres 1953 infolge ungünstiger Ernten eingesetzt hatte — an. Kaffee, Kakao und Tee erzielten während der ersten drei Monate des Jahres 1954 neue Höchstpreise. Erst im Laufe des April notierten sie etwas schwächer. Auch die amerikanischen Schmalzpreise zogen weiter kräftig an und lagen im April 1954 fast doppelt so hoch wie ein Jahr vorher. Relativ fest waren auch die Preise für Textilrohstoffe, insbesondere Baumwolle.

Die Preise für Metalle und Kautschuk hatten im Vorjahre infolge der weltpolitischen Entspannung und vorsichtiger Konjunkturerwartungen nachgegeben; in den ersten Monaten des laufenden Jahres haben sie wieder angezogen. Insbesondere im März und in der ersten Aprilhälfte stieg der Preis für Zinn kräftig an, dem auch die Preise für Zink, Blei, Kupfer und Kautschuk folgten. Vor allem haben die neuerliche Aktivierung der amerikanischen Stockpiling-Politik, die Lage in Indochina, die Einschränkung des Angebotes zufolge der vorangegangenen Baisse sowie die stärkere Nachfrage nach der Erschöpfung der Lagerbestände stimulierend gewirkt.

Seit Mitte April ist allerdings der Preisauftrieb bei vielen Welthandelsgütern wieder zum Stillstand gekommen. Die Lagervorräte dürften im Laufe des I. Quartals wieder aufgefüllt worden sein und es wird daher — von der rüstungswirtschaftlichen Vorratsbildung abgesehen — auf den Märkten wieder nur mehr für den laufenden Bedarf gekauft.

Auf dem *Inlandsmarkt* wird das Preisgefüge durch die Liberalisierung verändert. In letzter Zeit sanken die Preise für Linoleum um 20%, für Thermosflaschen um 10%; auch Gasherde sowie verschiedene kleinere Haushaltartikel wurden z. T. erheblich billiger, ebenso sanken die Preise von Konservendosen und Blechemballagen. Zum Teil wurden unter dem ausländischen Konkurrenzdruck auch inländische Werkzeugmaschinen verbilligt.

Seit die Einfuhr von Benzin liberalisiert ist (März), kommt italienisches Benzin zum Verbraucher-

preis von 3'90 S pro Liter auf den Markt. Am 1. Mai senkte die Sowjetische Mineralölverwaltung den Preis, zu dem sie an die OROP abgibt, um 10% von 1'20 S auf 1'08 S pro Liter; gleichzeitig ermäßigte die OROP ihre Spanne von 0'83 S auf 0'66 S pro Liter, d. i. um rund 20%. Da die Mineralölsteuer mit 1'75 S pro Liter und der Ausgleichszuschlag mit 0'41 S pro Liter unverändert blieben, sank der Abgabepreis bei den Tankstellen von 4'19 S auf 3'90 S (-6'9%). Gleichzeitig wurde auch der Preis für Benzin-Benzol-Alkoholgemisch von 4'59 S auf 4'35 S pro Liter ermäßigt.

Der österreichische Benzinpreis ist zwar auch nach dieser Verbilligung höher als in den meisten anderen mittel- und westeuropäischen Staaten (lediglich in Frankreich und Italien ist Benzin wegen der erheblich höheren fiskalischen Belastung beträchtlich teurer). Doch hat die Preissenkung ab 1. Mai den österreichischen Benzinpreis der „mittleren Gruppe“ der europäischen Benzinpreise nähergebracht.

*Meßzahlen der Preise für Benzin<sup>1)</sup>²)*

	Vor dem 1. V. 1954	Nach dem 1. V. 1954
Österreich.....	100'0	100'0
Westdeutschland .....	93'1	100'0
Belgien .....	77'1	82'9
Dänemark.....	67'8	72'9
England .....	78'4	84'3
Finnland.....	94'7	101'7
Frankreich .....	112'7	121'1
Holland .....	61'2	65'7
Italien .....	127'0 <sup>3)</sup>	136'5 <sup>3)</sup>
	89'4 <sup>4)</sup>	96'0 <sup>4)</sup>
Norwegen.....	81'7	87'8
Portugal.....	99'3	106'7
Schweden .....	69'4	74'6
Schweiz .....	80'6	86'7
Spanien.....	85'4	91'7

<sup>1)</sup> Berechnet nach: Deutsche Zeitung und Wirtschaftszeitung, 7. IV. 1954. —  
<sup>2)</sup> Falls Preise nach Absatzzonen gestaffelt, wurden die billigsten Preise berücksichtigt. Maßgebend für den Preisvergleich sind die Preise nach dem Stand Februar 1954. —  
<sup>3)</sup> Für Inländer. — <sup>4)</sup> Für Ausländer.

Auch auf dem Ledermarkt scheint sich die Liberalisierung (die vollzogene für Häute und die bevorstehende für Leder) bereits auszuwirken. Nachdem schon in den vorangegangenen Monaten die Häutepreise nachgegeben haben, gingen nun einige Lederpreise zurück. Die Großhandelspreise für Kalbleder sanken um 9'3%, für Rindsleder um 2'9% und für Sohlenleder um 5'7%. Die Erhöhung der Lederzölle in der zweiten Zolltarifnovelle (für viele Sorten von rund 2% auf 10 bis 12% des Wertes) könnte allerdings die rückläufige Preisbewegung wieder zum Stillstand bringen, da insbesondere die Einfuhr der für die Massenschulherzeugung wichtigen Ledersorten um rund 10% verteuert wird.

Die Zölle von Textilien wurden zum Teil stark erhöht, weshalb die Verbilligung durch die bevorstehende Liberalisierung weitgehend kompensiert werden dürfte.

Die neuen Zollsätze für Gewebe aus Baumwolle, Schafwolle und Seide liegen jetzt zwischen 20 und 30%, für Gewebe aus synthetischen Stoffen (Nylon, Perlon), deren Zollsatz verdoppelt wurde, bei 35%.

Auch die Importpreise für Koks und Braunkohlenbriketts werden durch die zweite Zolltarifnovelle erhöht. Der neu eingeführte Zoll für Koks (8%) verteuert den Ruhrkoks um 48— S pro Tonne. Damit wird der Preis für Inlandskoks etwas überschritten, ein Preisdruck auf die Inlandsware ist daher nicht zu erwarten. Der Waggonverkaufspreis für westdeutsche Braunkohlenbriketts wird durch den neuen 10%igen Zoll um 34— S pro Tonne erhöht.

Auftriebskräfte gehen auch von den Weltmarktpreisen aus: So führte die anhaltend feste Preistendenz für Fettrohstoffe nunmehr zu einer Erhöhung des Inlandspreises für Kernseife um 8%. Die Preishausse der Genußmittel wirkt sich allmählich auf die inländischen Preise für Kaffee, Tee und Schokolade aus<sup>1)</sup>. Bei Textilien verhindert dagegen die schwache Absatzlage im Inland sowie der starke Konkurrenzdruck eine Überwälzung der — gleichfalls vom Weltmarkt ausgehenden — Verteuerung der Vorprodukte auf die Konsumentenpreise.

Infolge knappen Angebotes liegen derzeit die Preise für Gemüse und Fleisch verhältnismäßig hoch. Bei Gemüse blieb infolge der ungünstigen Witterung die saisonmäßig zu erwartende Verbilligung aus. Die Preise lagen daher Mitte April 1954 z. T. um ein Vielfaches höher als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Weit billiger als im Vorjahre waren lediglich Karotten (-30%) und rote Rüben (-35%).

*Durchschnittliche Verbraucherpreise für inländisches Gemüse<sup>1)</sup>*

	April 1953 <sup>2)</sup>	April 1954 <sup>2)</sup>	Steigerung
	S pro kg		in %
Stengelspinat .....	0'80	8'50	962'5
Blätterspinat.....	1'30	10'00	669'2
Kohl.....	2'40	6'00	150'0
Vogerlsalat .....	7'50	15'00	100'0
Kohlrüben .....	1'80	3'00	66'7
Glashaussalat.....	1'50	2'00	33'3

<sup>1)</sup> Laut der Wochenausweise des Wiener Marktamtes. — <sup>2)</sup> Monatsmitte.

Die Preise der meisten Fleischsorten lagen Mitte April 1954 um 10 bis 15% höher als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Zu dieser Verteuerung hat insbesondere die Verknappung des Fleischangebotes durch gesteigerte Exporte von Schlachtvieh und Fleisch beigetragen. Im I. Quartal 1954 wurde um ein Vielfaches mehr exportiert als vor einem Jahr.

<sup>1)</sup> Die Wiener Kaffeehäuser erhöhten Anfang Mai den Preis für Kaffee um rund 10%. Zum großen Teil stiegen auch die Preise für Schokoladewaren um 10 bis 15%.

## Vieh- und Fleischexporte im I. Quartal 1953 und 1954

	Ausfuhr		Wert in 1.000 S	
	Menge in q		I. Quartal	
	1953	1954	1953	1954
Lebende Tiere.....	1.843	69.761	1.734	61.709
Fleisch und Fleischwaren....	362	11.105	706	13.615

Der vom Statistischen Zentralamt berechnete *Großhandelspreisindex* ist im Berichtszeitraum um 0,5% gestiegen. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel erhöhte sich um 1,6%, während der Teilindex für Industriestoffe um 0,8% sank. Bei den Nahrungsmitteln konnte die Verteuerung von Rindfleisch (+ 14,3%) und Hafer (+ 5,7%) durch die Verbilligung von Kartoffeln (- 8,5%) nur teilweise kompensiert werden. Bei den Industriestoffen standen der Preissenkung von Leder und Jute etwas geringere Preissteigerungen von Kautschuk, Baumwolle und Wolle gegenüber.

Der *Großhandelspreisindex* lag Mitte April 1954 um 5,1% höher als ein Jahr vorher. Der Teilindex für Industriestoffe überstieg den Vorjahresstand um 7,8% und auch der Index für Nahrungs- und Genußmittel lag zum erstenmal seit Dezember 1952 wieder um 3,1% höher als zur entsprechenden Vorjahreszeit. Der *Großhandelspreis* für Kartoffeln war zwar nur halb so hoch wie vor einem Jahr, vor allem Fleisch und Hafer waren jedoch beträchtlich teurer.

Der vom Institut berechnete *Lebenshaltungskostenindex* (nach einem Normalverbrauchsschema für eine Arbeiterfamilie mit zwei Kindern in Wien) ist um 0,5% gestiegen. Vor allem stieg der Gruppenindex für „Bildung und Unterhaltung“ um 9,4%, da sich der Zeitungspreis von -70 S auf -90 S erhöhte und auch diverse Schulbedarfsartikel infolge der Papierpreiserhöhung um rund 10% teurer wurden. Die Verteuerung von Kernseife um 8% erhöhte den Aufwand für „Reinigung und Körperpflege“ um 3,1%. Bei den Nahrungsmitteln hielten sich Preissteigerungen und Preissenkungen annähernd die Waage, so daß der Gesamtaufwand für Nahrungsmittel nur um 0,2% stieg. Billiger wurden vor allem Eier, Reis, Speiseöl, Erbsen, Speckfilz, Kartoffeln und Äpfel, teurerer Rindfleisch und Spinat.

Gegenüber dem Vorjahre hat sich der *Lebenshaltungskostenindex* sprunghaft erhöht. Während er Mitte März um knapp 2% höher lag als vor einem Jahr, betrug der Abstand im April 9%. Dies geht vorwiegend auf die ungünstige Witterung zurück, die statt der um diese Jahreszeit üblichen Verbilligung von Gemüse eine Verteuerung zur Folge hatte. Der wöchentliche Mehraufwand gegenüber dem Vorjahre beträgt allein bei Gemüse 25,20 S. Die sonstigen Verteuerungen erfordern dagegen nur einen wöchentlichen Mehraufwand von rund 10— S.

## Wöchentlicher Gesamtaufwand und Aufwand für Gemüse

	April		Steigerung	
	1953	1954	in S	in %
Wöchentlicher Gesamtaufwand.....	395,43	430,93	35,50	9
davon				
Aufwand für Gemüse.....	3,76	28,96	25,20	670

Im Vergleich zum April 1953 sind die Aufwendungen für Nahrungsmittel um 15,9%, für Genußmittel um 1,6%, für Haushaltgegenstände um 1,1%, für Reinigung und Körperpflege um 3,1%, für Bildung und Unterhaltung um 21,6% und für Verkehrsmittel um 4,6% gestiegen; Beheizung und Beleuchtung verbilligten sich um 0,8%, während die Aufwendungen für Wohnung und für Bekleidung unverändert blieben.

Der *Baukostenindex* für Wien ging im I. Quartal 1954 um 0,6% zurück, da Betoneisen um 7,5% billiger wurde.

Die *Lohnkorrekturen* der letzten Wochen erhöhten auch den vom Institut berechneten *Index der Arbeiternettolöhne in Wien* (für Verheiratete mit zwei Kindern), der in den letzten beiden Jahren nahezu stabil geblieben war. Die bereits im letzten Heft erwähnte Erhöhung der Lohnsätze für die Metallarbeiter<sup>1)</sup> steigerte, gemeinsam mit einer generellen Lohnerhöhung in der Brauereiindustrie um 6,5% (gültig ab 29. März 1954), den Tariflohnindex im April um 2,1% (berücksichtigt man zwei Kinderbeihilfen, so beträgt die Steigerung allerdings nur 1,7%). Infolge der unterschiedlichen Lohnerhöhung für die Metallarbeiter stieg der Teilindex der Facharbeiterlöhne (ohne Kinderbeihilfe) um 3,1%, während sich die Indizes für Hilfsarbeiter und für Arbeiterinnen lediglich um 1,3% erhöhten.

Da bei den Metallarbeitern nur die Stundenlohnsätze, nicht aber die Akkordsätze erhöht wurden, kommt die Lohnerhöhung nur einem Teil der in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter zugute. Vorarlberg blieb von der Lohnregelung ausgenommen.

Auch mit den Bauarbeitern konnte schließlich eine Einigung erzielt werden. Abgesehen von den grundsätzlichen Zugeständnissen bezüglich der obligatorischen Arbeitsvermittlung und der gesetzlichen Schlechtwetterregelung wurde ab 1. Mai eine generelle Lohnerhöhung um rund 7% vereinbart, wodurch die Stundenlöhne der Facharbeiter um 45 Groschen, die der Hilfsarbeiter um 40 Groschen gesteigert werden. Außerdem wurde eine Werkzeugzulage für Maurer mit 10 Groschen, für Bauzimmerleute mit 15 Groschen pro Stunde vereinbart; weitere Ände-

<sup>1)</sup> Siehe Monatsbericht Nr. 3, Jg. 1954, S. 87.

rungen im neuen Kollektivvertrag sind: einheitliche Lohnkategorien für das ganze Bundesgebiet, Erhöhung der Erschwernis- und Gefahrenzulagen sowie des Weihnachtsgeldes, einheitliche Regelung des Akkordrichtsatzes und Änderung der Kündigungsbestimmungen.

Die 7<sup>0</sup>/ige Lohnerhöhung für Bauarbeiter wird den Tariflohnindex im Mai (ohne Kinderbeihilfe) um weitere 2% erhöhen. Da das Baugewerbe im Teilindex der Hilfsarbeiterlöhne relativ stark vertreten ist, wird er sich um 4,4% erhöhen; bei den Facharbeitern beträgt die Steigerung 2%, während der Teilindex der Arbeiterinnen von der Erhöhung nicht berührt wird.

Weiters kam über die Forderungen der Industrieangestellten eine grundsätzliche Einigung zustande. Nachdem bereits vor Jahresfrist Korrekturen der Gehälter mit entnivellierender Wirkung vorgenommen worden sind, wird nunmehr eine weitere allgemeine Erhöhung und Entnivellierung der Mindestgehälter durchgeführt: Der kollektivvertragliche Gehalt in der niedrigsten Kategorie, der bisher 925.- S monatlich betragen hat, wird um 5,4% auf 975.- S erhöht und damit auf das Niveau der niedrigsten Bezugs-kategorie im öffentlichen Dienste gehoben. Der kollektivvertragliche Gehalt in der höchsten Kategorie steigt von 3.240.- S auf 3.700.- S, also um 14,2%. Dadurch wird das Spannungsverhältnis zwischen niedrigstem und höchstem Tarifgehalt von 3,5 auf 3,8 gesteigert. In analoger Weise werden auch die Gehälter der dazwischenliegenden Stufen erhöht, so daß sich die Entnivellierung über die ganze Skala erstreckt. Faßt man die Ergebnisse der beiden letzten Gehaltsregelungen der Industrieangestellten zusammen, so wurden seit dem 5. Lohn- und Preis-Abkommen die Gehälter der niedrigsten Gruppe um 6,3% gesteigert, die der obersten Kategorie um 38,4%. Damit wurde der Forderung der Gewerkschaft nach Wiederherstellung der im Jahre 1948 geltenden Gehaltsskala teilweise entsprochen<sup>1)</sup>.

Die von der Pharmazeutischen Gehaltskasse den angestellten Apothekern auszahlenden Geldbezüge, die seit 1. August 1951 unverändert geblieben waren, werden ab 1. Mai um rund 27% erhöht. Dadurch steigt der Grundgehalt in der ersten Gehaltsstufe von monatlich 1.344.- S auf 1.701.- S, in der höchsten Stufe von 2.619.- S auf 3.333.- S.

<sup>1)</sup> Die neuen Mindestgehälter treten ab 1. April 1954 in Kraft. Die Textil- und Bekleidungsindustrie ist von dieser Neuregelung ausgenommen, womit von der bisherigen Einheitlichkeit des Kollektivvertrages für alle Industrieangestellte abgewichen wurde.

Im Hotel- und Gastgewerbe wurde, vorläufig nur für Wien, eine neue Lohnordnung vereinbart<sup>2)</sup>. Weitere Lohnerhöhungen (um 2 bis 3,5% ab 12. April) konnten im Wiener Zuckerbäckergewerbe erzielt werden. Auch die Lohnsätze der Zuckerrübenarbeiter wurden erhöht, ebenso die Taglohnsätze der Landarbeiter während der Getreideernte. Der Rauchfangkehrerstreik in Oberösterreich wurde durch eine Lohnerhöhung beendet. In der Erdölindustrie wurden Urlaubszuschüsse für Arbeiter und Angestellte vereinbart.

Damit ist bereits ein beträchtlicher Teil der in letzter Zeit erhobenen gewerkschaftlichen Forderungen erfüllt worden, wobei zumeist gewisse Zugeständnisse von beiden Sozialpartnern gemacht worden sind. Dennoch ist noch eine Anzahl von kleineren Forderungen, vor allem im Gewerbe, anhängig.

### Land- und Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.10

Die kühle Witterung hat die *Vegetation* in diesem Frühjahr erheblich verzögert. Doch traten grössere Frostschäden bisher weder an Saaten, noch an Reb- und Obstkulturen auf. Obwohl die Niederschläge im letzten Winter — so wie im Vorjahr — wieder nur 60 bis 80% der Normalwerte erreichten, sind die Voraussetzungen für ein befriedigendes Wachstum und für gute Ernteerträge durchaus gegeben; dies vor allem dank ausreichenden Regenfällen im April sowie einem stärkeren Einsatz von Kunstdünger. Die Futtermittelvorräte vom letzten Jahr reichen aus, den Anschluß an das erste Grünfutter, das heuer um 14 Tage später als sonst anfallen wird, zu sichern.

#### Niederschläge<sup>1)</sup>

1953/54	Wiener Becken u. nördl. Burgenland		Mühlviertel, Oberösterreich		Klagenfurter Becken	
	in % v. Ø 1881 bis 1930		in % v. Ø 1881 bis 1930		in % v. Ø 1881 bis 1930	
	mm	%	mm	%	mm	%
Dezember .....	8	18	21	32	13	24
Jänner .....	63	185	72	118	41	102
Februar .....	6	21	26	51	19	53
März .....	15	42	24	48	74	135
Insgesamt ...	92	64	143	63	147	80

<sup>1)</sup> Nach Angaben der Bundesanstalt für Meteorologie und Geodynamik.

Im I. Quartal kaufte die Land- und Forstwirtschaft erheblich weniger *Traktoren* als in den letzten Jahren. Es wurden nur 1.217 neue Zugmaschinen behördlich zugelassen gegen 2.265 und 1.427 in den gleichen Quartalen 1953 und 1952. Auch der Absatz an *Landmaschinen* verringerte sich sehr stark, wie die Produktion an landwirtschaftlichen Maschinen

<sup>2)</sup> Ab 1. Mai Lohnerhöhung um 10%. Daraufhin wird ab 15. Mai der Preis für Flaschenbier um rund 4%, der für offenes Bier um rund 15% erhöht.

zeigt [2.003 t<sup>1)</sup>] gegen 4.264 t und 5.321 t]; Dies läßt darauf schließen, daß sich die Ertragslage der Landwirtschaft trotz der guten Ernte 1953 verschlechtert hat. Man hofft aber, den Landmaschinenmarkt durch Preisnachlässe und Gewährung von Ankaufsdarlehen in der nächsten Zeit wieder beleben zu können. Im übrigen wurde der Landwirtschaft kürzlich ein Kredit von 300 Mill. S für Rationalisierungsmaßnahmen zu einem durch öffentliche Zuschüsse verbilligten Zinssatz zur Verfügung gestellt.

### Traktoren- und Landmaschinenabsatz

	1951/52		1952/53		1953/54	
	IV. Qu.	I. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
Neue Zugmaschinen (Zulassungsbewilligungen) .....	1.367	1.427	1.583	2.265	1.445	1.217
Produktion v. Landmaschinen .....	5.196	5.321	4.579	4.264	2.376	2.003 <sup>1)</sup>
davon Ausfuhr .....	186	247	387	224	216	155
Einfuhr an Landmaschinen .....	415	594	843	1.152	776	684

<sup>1)</sup> Vorläufige Angabe.

Im März kamen 17.761 t inländisches Brotgetreide (8.076 t Weizen, 9.685 t Roggen) auf den Markt. Die Marktleistung aus der letzten Ernte war bis Ende März mit 406.545 t um 28% höher als im Vorjahre. Die Lagervorräte an Brotgetreide bei Mühlen und Handel waren am Ende des I. Quartals um rund ein Drittel größer als im Vorjahr, die an Futtermitteln um ein Viertel kleiner. Da die Lagerspesen für die Brotgetreidevorräte nur zu einem geringen Teil aus der jahreszeitlichen Staffelung der Erzeugerpreise gedeckt werden können, schlägt die Landwirtschaft vor, in Zukunft kleinere Weizenvorräte zu halten und die Einfuhren besser dem Bedarf anzupassen. Auch die saisonmäßigen Vieh-, Fleisch- und Butterüberschüsse sollten größtenteils exportiert werden, selbst wenn gelegentlich Einfuhren nötig sind. Diese Vorschläge sind in Anbetracht der großen Nahrungsmittelvorräte in den Exportländern gewiß beachtenswert; es müßte nur Vorsorge getroffen werden, daß die Importe nicht verzögert (Einfuhrgenehmigung, Devisenzuteilung) und in ausreichendem Umfang realisiert werden können (die Einfuhr dieser Waren wurde bekanntlich nicht liberalisiert).

Auf dem Markt für Milch und Molkereiprodukte ist nach Beginn der Grünfütterung mit größeren Absatzschwierigkeiten zu rechnen. Um sie zu überwinden, erwägt man, Trinkmilch wieder als Vollmilch, also mit normalem Fettgehalt (3,7 bis 3,9%) abzugeben und den Wassergehalt der Butter von 18 auf 16% zu senken. Wie die Preisfrage in diesem Zusammenhang geregelt werden soll, ist noch unklar. Ob sich die Beimischung von Magermilch zu Weiß-

gebäck – vorläufig auf freiwilliger Basis – auch auf längere Sicht für die Landwirtschaft günstig auswirken wird, bleibt abzuwarten. Wohl hofft man, täglich 30.000 Liter Magermilch zusätzlich verwerten zu können; doch muß man mit einer Ausweitung der gewerblichen Schweinemast rechnen, da der Preis für diese Milch (32 Groschen je Liter frei Haus) erheblich niedriger liegt als für jene, die die Landwirtschaft zwangsweise von den Molkereien zurücknehmen muß (45 Groschen).

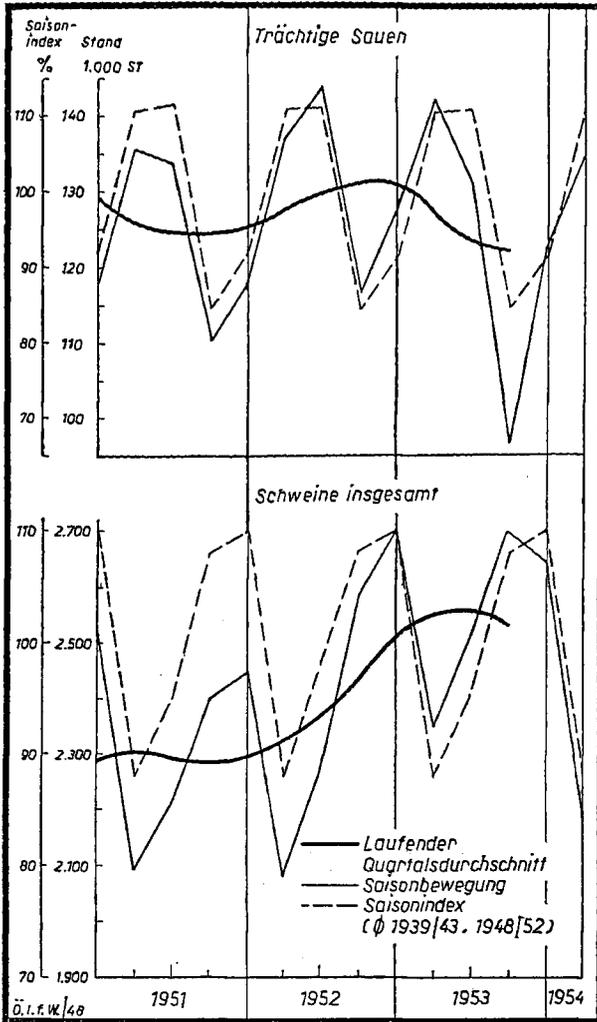
Am 3. März zählte man in Österreich 2'18 Mill. Schweine, 7% weniger als ein Jahr vorher, aber 5% mehr als vor zwei Jahren. Die Bestände waren in allen Bundesländern niedriger als im März 1953; am stärksten nahmen sie in Wien (–28%), Tirol (–15%) und Salzburg (–14%) ab, am schwächsten in der Steiermark (–1%). Da 6% Mastschweine und 11% Jungschweine weniger gehalten wurden, wird auch das Angebot von Schlachtschweinen in diesem Frühjahr, Sommer und Herbst unter das Vorjahresniveau sinken. Es wird sich daher empfehlen, die Schweinemärkte in den kommenden Monaten sorgfältig zu beobachten, um bei zu knappem Angebot die Exporte von Vieh und Fleisch einzuschränken oder Schlachtschweine rechtzeitig zu importieren.

Wie stark sich das Angebot an Schlachtschweinen verringern wird, kann man allerdings nicht genau vorhersehen. Die Struktur der Schweinebestände läßt unter bestimmten Annahmen den Umfang der gewerblichen Schlachtungen vorausberechnen und auch – unter Berücksichtigung der Nachfrageentwicklung – auf die künftige Lage am Schweinemarkt schließen. So notwendig eine zahlenmäßige Prognose der gewerblichen Schlachtungen für die Ernährungs- und Außenhandelspolitik auch wäre, so gewagt erscheint aber zur Zeit eine derartige Kalkulation angesichts der Fehlerquellen der Viehstatistik. Im März 1951 z. B. wurden 1'42 Mill. Schweine bis sechs Monate gezählt (0'44 Mill. Ferkel, 0'98 Mill. Jungschweine), im März 1952 dagegen nur 1'36 Mill. (0'44 Mill. Ferkel, 0'92 Mill. Jungschweine); dennoch gab es im Herbst 1951 eine empfindliche Verknappung an Schweinefleisch bei Großhandelspreisen, die bis 3 S je kg über den amtlichen Höchstpreisen lagen, während im Jahre 1952 die Schweinemärkte ausreichend und zu niedrigerem Preis versorgt wurden. Die auf Grund der Erfahrungen im Jahre 1951 vorsorglich angelegten Fleischreserven konnten im Jahre 1952 im Inland nicht abgesetzt werden. Man mußte sie später mit großen Verlusten ins Ausland verkaufen.

Da der Ferkelbestand im März nur um 3% niedriger als ein Jahr vorher war – im Dezember 1953 betrug die Veränderungsrate gegenüber dem gleichen Vorjahrstermin noch minus 16% –, werden dem Markt voraussichtlich ab November 1954 wieder mehr Schlachtschweine zur Verfügung stehen. Das Angebot wird vermutlich aber auch in den ersten Monaten 1955 noch niedriger als im Jahre 1954 blei-

<sup>1)</sup> Bei einer Produktion von 800 t Landmaschinen im März 1954 (vorläufiges Ergebnis).

**Saisonentwicklung des Schweinebestandes**  
(Normaler Maßstab; in 1.000 Stück; in % [Saisonindex])



Obwohl der Bestand an trächtigen Sauen von September bis Dezember 1953 übersaisonnäßig stark zugenommen und den Rückgang seit dem letzten Frühjahr größtenteils aufgeholt hatte, blieb er im März wieder um 5% hinter dem Vorjahresstand zurück. Infolge der niedrigen Sauenzulassungen vom Vorjahr war der gesamte Schweinebestand im Dezember 1953 (-20%) und März 1954 (-7%) niedriger als ein Jahr vorher. Die geringere Zahl an Mastschweinen (-6%) und Jungschweinen (-11%) im März läßt einen übersaisonnäßig starken Rückgang des Schweinefleischangebotes im Sommer und Herbst erwarten.

ben, da im März um 5% weniger Zuchtschweine als im Vorjahre trächtig waren. Der Bestand an tragenden Sauen, der vom September bis Dezember 1953 um mehr als das Dreifache der saisonüblichen Rate zugenommen und den starken Rückgang seit dem letzten Frühjahr größtenteils aufgeholt hatte, stieg nämlich bis März 1954 nur um 9%, d. i. erheblich weniger, als dem normalen Saisonverlauf (+21%) entspricht. Da die Ferkelpreise in den letzten zwei Monaten sehr fest lagen — sie waren die höchsten seit Kriegsende —, dürfte die Nachwuchsproduktion

wieder intensiviert werden. Trifft dies zu, so wird der Schweinebestand ab Herbst 1954 wieder zunehmen.

Diese Entwicklung ist auch auf Grund der gebesserten Rentabilität der Schweinemast zu erwarten. Der Ertragsindex (Großhandelspreis von Schweinefleisch als Vielfaches des Großhandelspreises von Mais) lag in den ersten vier Monaten durchwegs höher als in den gleichen Monaten der letzten Jahre.

**Ertragsindex der Schweinemast<sup>1)</sup>**

	Ferkel (Wels, O. Ö.)	Effektive Schweine- fleisch <sup>2)</sup>	Großhandelspreise für Inlands- mais S je 100 kg	Auslands- mais	Speise- kartoffeln <sup>3)</sup>	Ertrags index <sup>4)</sup>
1953 I.....	1.360	1.800	192'50	179'14	97'50	9'6
II.....	1.463	1.750	192'50	179'14	97'50	9'4
III.....	1.356	1.650	192'50	179'14	97'50	8'8
IV.....	1.281	1.400	187'50	179'14	97'50	7'6
1954 I.....	1.590	1.900	177'50	188'94	44'00	10'4
II.....	1.575	1.750	182'50	188'94	44'00	9'5
III.....	1.738	1.690	184'00	188'94	44'00	9'1
IV.....	1.920	1.725	185'00	188'94	44'00	9'2

<sup>1)</sup> Großhandelspreis von Schweinefleisch als Vielfaches des Großhandelspreises von Mais. — <sup>2)</sup> Schweinehälften, I. Qualität, Wien-Großmarkthalle. — <sup>3)</sup> Sorte Böhms Allerfrüheste. — <sup>4)</sup> Bei Fütterung von 60% Inlandsmais und 40% Auslandsmais.

Wohl liegt der Aufwand für den Ferkelzukauf in diesem Frühjahr sehr hoch, doch drängen die großen, nur begrenzt haltbaren Kartoffelvorräte sowie die niedrigen Preise für Speisekartoffeln zu einer Verwertung in der Schweinemast. Teilweise werden die Landwirte wegen der zu geringen Zahl an Einstellferkeln aber auch gezwungen sein, die Dauer der Mast zu verlängern. Eine stärkere Ausmüstung würde den Markt im Mai und Juni entlasten und das Angebot zum Teil in die knappen Sommermonate verlagern. Die Preise für Schlachtschweine dürften daher bis Juli oder August ziemlich stabil bleiben und die durch die hohen Ferkelpreise ausgelöste Tendenz zu einer verstärkten Nachwuchsproduktion unterstützen. Da auch die Nachfrage nach Fleisch bei expansiver Wirtschaftsentwicklung voraussichtlich noch zunehmen wird, läge eine Vermehrung des Schweinebestandes auf das Niveau des Jahres 1953 im privatwirtschaftlichen und allgemeinen Interesse.

**Energiewirtschaft**

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.5

Der Energiebedarf der österreichischen Wirtschaft war im I. Quartal 1954 wegen des kalten Wetters und der höheren Produktion der energieintensiven Industriezweige erheblich größer als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Da die Verbraucher außerdem zu Winterbeginn nur verhältnismäßig geringe Lager hatten, die sie im Höhepunkt der Kälteperiode größtenteils aufzehren, mußte nicht nur der laufende Bedarf zugekauft, sondern auch das Lager ergänzt werden.

Die Stromerzeugung der öffentlichen Kraftwerke (einschließlich Lieferungen von Industrieanlagen in das öffentliche Netz) war mit 1.560 Mill. kWh um 11,0% größer als im I. Quartal 1953. Der Anteil der Dampfkraftwerke an der Gesamterzeugung stieg in der gleichen Zeit von 34,2% auf 46,2%. Während die Dampfkraftwerke um 50,0% mehr Strom lieferten als im Vorjahre, erzeugten die Wasserkraftwerke um 9,3% weniger. Erst im März erreichten die Wasserkraftwerke wieder knapp die Erzeugung des Vorjahres, obwohl ihre Kapazität seither beträchtlich zugenommen hat.

Die Steigerung des Stromverbrauches um 18,9% gegenüber dem Vorjahre ist vor allem deshalb so groß, weil der Stromverbrauch im I. Quartal 1953, dem damaligen Tiefpunkt der Produktion, besonders niedrig war. Gegenüber dem IV. Quartal 1953 blieb er nahezu unverändert. Im I. Quartal 1954 waren die Stromimporte erstmals höher als die Exporte. Sie stiegen gegenüber dem I. Quartal des Vorjahres auf nahezu das Dreifache, während die Lieferungen an das Ausland um 11% zurückgingen.

Im März mußten die Dampfkraftwerke noch um 38% mehr Strom erzeugen als im Vorjahre. Da die Kohlenzulieferungen mit fast 91.000 t einen neuen Rekord erreichten, war es erstmals seit Winterbeginn wieder möglich, die stark gelichteten Lagerbestände in bescheidenen Grenzen zu erhöhen. Ende März waren auf den Lagerplätzen der Dampfkraftwerke 56.851 t Kohle (SKB) vorrätig, gegen 38.496 t Ende Februar und 143.101 t Ende März 1953.

Im Berichtsmonat hat das Wasserkraftwerk Braunau den dritten Generator mit 12 MW-Leistung (österreichischer Anteil) und das Kraftwerk Rosenau (Enns) den zweiten Generator mit 12,5 MW-Leistung in Betrieb genommen.

Die günstigen Absatzverhältnisse auf dem Kohlenmarkt ermöglichten es dem inländischen Kohlenbergbau, die in den letzten Jahren durchgeführten Investitionen immer besser auszunutzen. Der Braunkohlenbergbau erreichte im März mit 566.956 t einen neuen Förderrekord. Im I. Quartal 1954 wurden um 17,1% mehr Braunkohlen gefördert als im Vorjahre, wiewohl gleichzeitig um 2% weniger Arbeiter beschäftigt waren.

Von den in den letzten Jahren neu aufgeschlossenen Gruben ist jene in Trimmelkam eine der bedeutendsten. Die Aufschließung der dortigen Vorräte von etwa 30 Mill. t Braunkohle mit ungefähr 4.000 Kal Heizwert wurde im Jahre 1947 begonnen. Seither wurden 93 Mill. S ERP-Kredite für dieses Projekt ausgegeben. Die Förderung ergab ab 1950 bis 1953 jährlich 10.000 t, 21.000 t, 104.000 t und

230.000 t. Im Jahre 1954 können bei guten Absatzverhältnissen 330.000 t gefördert werden.

Die neu eingeführten Zölle für Koks (8%) und Braunkohlenbriketts (10%) haben den inländischen Gruben einen zusätzlichen Preisvorteil gesichert. Die Kokszölle heben bei den derzeitigen Importpreisen und Frachtkosten den Preisvorteil des Ruhrkoks gegenüber dem Linzer Koks in den westlichen Bundesländern (ausgenommen Salzburg, Tirol und Vorarlberg) auf. Soweit Verbraucher aus Qualitätsgründen auf Ruhrkoksbezug angewiesen sind, müssen sie nun um 8% mehr bezahlen. Der größte Verbraucher von Auslandskoks, die Alpine in Donawitz, wird wahrscheinlich eine Zollstundung erhalten.

Westdeutsche Braunkohlenbriketts werden durch den 10%igen Zoll so verteuert, daß sie im östlichen Österreich mehr kosten werden als die hochwertige polnische Steinkohle. Der Preisvorteil der nichtbrikettierten inländischen Braunkohlen gegenüber Importbriketts ist beträchtlich größer geworden. Es ist allerdings fraglich, ob der dann zu erwartende Konsumrückgang (vor allem im Hausbrand) dem inländischen Braunkohlenbergbau zugute kommen wird, oder ob nicht die Nachfrage nach Steinkohle, die zollfrei ist, zunehmen wird.

Die Kohleneinfuhr ging im März saisongemäß leicht zurück. Im Durchschnitt des I. Quartals wurden um 16,4% (SKB) mehr mineralische Brennstoffe importiert als im Vorjahre. Die Mehreinfuhren betrafen ausschließlich Steinkohle (+ 27,5%), während Braunkohle (Briketts) und Koks um 29,3% und 27,2% weniger importiert wurden. Die Mehreinfuhren von Steinkohle kamen aus Polen (+ 104,0%).

Die gesamte Inlandsnachfrage nach Kohle war im I. Quartal 1954 um 18,8% größer als im Vorjahre. Bahnen, Dampfkraftwerke, Kokerei Linz und Hausbrandbezieher kauften um 8,6%, 124,2%, 56,9% und 18,7% mehr als im Vorjahre, während die Industrien nur um 1,2% mehr bezogen und die Gaswerke um 19,2% weniger.

## Industrieproduktion

*Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.27*

Nachdem die Industrieproduktion den wetterbedingten Rückschlag vom Jänner überwunden hatte, konnte sie schon im Februar das hohe Niveau vom Spätherbst 1953 wieder erreichen. Der saisonbereinigte Produktionsindex war mit 178,0 (1937 = 100) gleich hoch wie im Durchschnitt des IV. Quartals 1953 (177,9). Im März ist er nach den bisher vorliegenden Daten sowie nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes weiter gestiegen.

Die Frühjahrssaison beginnt heuer von einem bedeutend höheren Niveau aus als im Vorjahre. Im Februar betrug der Vorsprung 9 1/2%.

Das unverändert hohe Exportvolumen war auch in den Wintermonaten die wichtigste Stütze der Industrieproduktion. Im Durchschnitt des I. Quartals 1954 war das Exportvolumen um 28 6/10% größer als ein Jahr vorher und trotz Behinderung der Verladetätigkeit durch Frost und Schneefälle nur um 3 3/10% niedriger als zur Zeit des Höchststandes im IV. Quartal 1953. Im März erreichte es fast wieder den Rekordstand vom Dezember des Vorjahres.

Im Durchschnitt der Monate Februar und März betrug die Exportquote der österreichischen Industrie 30 6/10% (Ausfuhr in Prozent der Produktion) gegen 27 7/10% im Durchschnitt des IV. Quartals und 25 4/10% im I. Quartal 1953. Der überwiegende Teil der Produktionssteigerung gegenüber dem Vorjahre geht nach wie vor auf die nachhaltige Exportbelebung zurück. Inzwischen haben aber auch die Inlandsumsätze des Groß- und Einzelhandels zugenommen und liegen laut Konjunkturtest des Institutes vielfach höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Höhere Inlandsaufträge an die Industrie dürften daher in diesem Frühjahr eine zusätzliche Belebung der Produktion ermöglichen. Reichliche öffentliche Mittel haben einen raschen Start der baulichen Investitionen bewirkt und den Baustoff- und verwandten Industrien größere Aufträge gebracht. Die im allgemeinen gute Beschäftigung der Industrie dürfte – vorläufig zumindest in engeren Grenzen – auch die Investitionsneigung der privaten Unternehmer wieder anregen.

Die ausländische Konkurrenz dürfte die Belieferer des heimischen Markts kaum ernstlich gefährden. Bisher wurden hauptsächlich solche Waren liberalisiert, die im Inlande billiger erzeugt werden, wegen hoher Transportkosten und Zölle nicht konkurrieren können, oder im Inland nicht oder nur in unzureichender Menge produziert werden. Die verstärkten Bemühungen um Einsparung von Kosten zur Erzielung höchster Produktivität im Betrieb halten an. Wiewohl die Industrieproduktion im Februar um 9 1/2% höher war als vor einem Jahr, waren nur um 1 9/10% mehr Arbeitskräfte beschäftigt. Da noch immer Produktivitätsreserven vorhanden sind und die meisten Industriezweige über freie Kapazitäten verfügen, dürfte auch eine stärkere Zunahme der Produktion in den nächsten Monaten die Beschäftigung relativ nur wenig erhöhen.

Im Durchschnitt des I. Quartals 1954 bezog die Industrie um 27 3/10% mehr Importrohstoffe als zur gleichen Zeit des Vorjahres (aber nur um 3 4/10% mehr als im Durchschnitt des IV. Quartals 1953). Ein wei-

ter steigender Rohstoffbedarf könnte angesichts der günstigen Zahlungsbilanz leicht befriedigt werden. Auch inländische Rohstoffe und Halbwaren stehen reichlich zur Verfügung. Die Auftragseingänge der Kommerzeisenwerke bleiben noch immer hinter den Liefermöglichkeiten zurück. Bis Anfang März sank ihr Auftragsbestand auf 141.000 t, gegen 294.000 t zur gleichen Zeit des Vorjahres. Selbst auf dem Baustoffsektor sind, abgesehen von regionalen Verknappungen und Lieferschwierigkeiten zu Beginn der Bauzeit, noch reichlich Kapazitäten frei.

Die Fertigwarenindustrien (sowohl für Konsumgüter als auch Investitionsgüter) sind bei weitem nicht ausgelastet. Die Textilindustrie arbeitet nur in der Baumwollindustrie vereinzelt zweischichtig, die Leder- und Schuhindustrie verfügt ähnlich wie die Industrien dauerhafter Konsumgüter, z. B. die Metallwaren- oder Elektroindustrie, über freie Kapazitäten.

Die Entwicklung der Produktion war heuer in den einzelnen Industriezweigen nicht überall gleich. Während einzelne Zweige, wie z. B. die Metallhütten-, die chemische und die Papierindustrie, im Jänner und Februar um 56 0/10%, 24 6/10% und 28 6/10% mehr produzierten als zur gleichen Zeit im Vorjahre, und Bergbau, eisenschaffende, Elektro- und Textilindustrie die Erzeugung um 7 3/10%, 10 8/10%, 6 3/10% und 7 5/10% steigern konnten, blieben andere Zweige zum Teil noch beträchtlich hinter der Produktion des Vorjahres zurück.

Die Bergbauproduktion war im Durchschnitt des I. Quartals, trotz wetterbedingten Störungen in den ersten beiden Monaten, um 11 1/10% größer als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Im März war die arbeitsfähige Förderung sogar um 16 1/10% größer als im März 1953. Die Produktionsbelebung, die bis Ende des vorigen Jahres im großen und ganzen auf den Kohlenbergbau beschränkt blieb, hat sich inzwischen auf fast alle anderen Bergbauzweige ausgedehnt. Im I. Quartal 1954 betrug die Mehrförderung an: Kupfererzen 4 5/10%, Graphit 5 3/10%, Kaolin 10 3/10%, Talkum 43 2/10%, Ton 32 6/10%, Quarzit 77 5/10%, Eisenglimmer 167 5/10%. Nur die Eisenerzförderung blieb wegen schwerer Störungen des Abbaues durch Schnee und Lawinen um 10 8/10% hinter der des Vorjahres zurück. Im März hat sie den Vorjahresstand aber schon wieder um 3 3/10% überboten.

Auch in der Magnesitindustrie war die Förderung im I. Quartal durch das Wetter beeinträchtigt und um 1 0/10% geringer als im Vorjahre. Während die Sinter- und Kaustenerzeugung um 4 5/10% und 37 3/10% gesteigert werden konnte, ging die Erzeugung von Magnesitsteinen um 10 1/10% zurück. Auch der Export der Magnesitindustrie war gegenüber dem Vorjahre geringer. Im I. Quartal wurden um 4 2/10% weniger Ma-

gnosit (Rohmagnesit, Sinter und Kauster) und um 15,4% weniger Magnesitsteine exportiert als im Vorjahre. Nur wegen der Wechselkursänderung waren die Exporterlöse der Magnesitindustrie in der gleichen Zeit etwas größer. Die Produktionseinbußen der internationalen Eisen- und Stahlindustrie haben vor allem den Export nach den westeuropäischen Ländern beeinträchtigt. Gegenüber diesen Ländern ist die Ausfuhr nicht nur mengen-, sondern auch wertmäßig stärker gesunken. Während Westdeutschland, Italien und Frankreich im I. Quartal 1953 noch um 89,8 Mill. S Magnesit und Magnesiterzeugnisse aus Österreich bezogen (59% des Gesamtexportes), kauften sie im I. Quartal 1954 nur für 76,5 Mill. S (49% des Gesamtexportes). Dieser Ausfall konnte teilweise durch größere Exporte nach anderen Ländern, vor allem Ost- und Südosteuropas, ausgeglichen werden.

Die Marktlage der *eisenschaffenden* Industrie ist noch immer durch flauen Inlandsabsatz bei unverändert hoher Exportnachfrage gekennzeichnet. Der durch die umfangreichen Investitionen der letzten Jahre erzielte Produktionszuwachs konnte nur auf den Auslandsmärkten abgesetzt werden. Seit den ersten beiden Monaten des Vorjahres z. B. ist die Feinblecherzeugung fast verdreifacht worden, während der Inlandsabsatz nur geringfügig zugenommen hat. Mehr als zwei Drittel der Erzeugung wurden in den letzten Monaten ausgeführt. Auch bei fast allen übrigen Walzwaren, ausgenommen Form- und Stabstahl, ist die Exportquote auf über 50% gestiegen.

Dagegen sind die Inlandsaufträge seit Jahresfrist rasch gesunken und waren Anfang März um 52,0% niedriger als ein Jahr vorher. Im einzelnen sank der Auftragsbestand für Feinbleche von 25.300 t auf 15.200 t, bei Mittelblechen von 11.300 t auf 2.600 t, bei Grobblechen von 50.100 t auf 15.400 t, bei Stab- und Façoneisen von 110.000 t auf 44.900 t, bei Formeisen von 31.700 t auf 15.800 t und bei Schienen von 38.700 t auf 24.000 t. In den letzten sechs Monaten, das ist von September 1953 bis Februar 1954, wurden 175.000 t Walzwaren an Inlandskunden ausgeliefert, während gleichzeitig 172.000 t neu bestellt wurden.

Während die geringere heimische Nachfrage nach Walzwaren vorläufig noch durch Abbau der Auftragsbestände und verstärkte Exportlieferungen ausgeglichen werden konnte, mußte die Roheisenerzeugung im Jänner und Februar stark gedrosselt werden, weil die Exportlieferungen nicht in dem früheren Umfange aufrechterhalten werden konnten. Im Jänner wurden nur mehr 90.545 t und im Februar 81.370 t Roheisen erzeugt, gegen 117.481 t im Durchschnitt des 2. Halbjahres 1953.

Der Index der *Metallhütten* ist im Februar um 12,0% gestiegen und war im Durchschnitt der ersten beiden Monate um 56,0% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Aluminiumerzeugung war zwar viel höher als im Vorjahre, wurde aber doch durch die Stromknappheit beeinträchtigt. Die Erzeugung von Weichblei, die im Jänner aus technischen Gründen eingestellt war, kam im Februar wieder auf volle Touren. Die Halbzeugwerke der Metallindustrie sind mit Inlands- und Exportaufträgen gut beschäftigt.

Das im Sommer 1951 in Angriff genommene werkseigene Wasserkraftwerk Rauris-Kitzloch der Salzburger Aluminiumgesellschaft wurde im Frühjahr 1954 vollendet, nachdem schon im Herbst des Vorjahres ein Generator die Stromerzeugung aufgenommen hatte. Die Aluminiumhütte in Lend verfügt damit außer der Bundesbahn und den VÖEST über die größte betriebseigene Kraftwerkskapazität in Österreich. Der Bau, dessen Gesamtkosten 81 Mill. S betragen, wurde zu mehr als einem Drittel durch ERP-Kredite finanziert. Mehr als die Hälfte stammte aus Eigenmitteln des Unternehmens und der Rest wurde von der schweizerischen Konzernfirma kreditiert.

Der *Kraftfahrzeugmarkt* steht völlig im Zeichen der Liberalisierung der Personenkraftwagen. Im I. Quartal wurden um zwei Drittel mehr Personenkraftwagen importiert als ein Jahr vorher. In der gleichen Zeit wurden um die Hälfte mehr fabriksneue Personenkraftwagen zum Verkehr zugelassen. Das Steyr-Fiat-Assembling, das in den ersten beiden Monaten nach der Liberalisierung stark an Bedeutung verloren hatte, konnte im März seinen Absatz wieder erhöhen. Der Anteil der assemblierten Wagen an den gesamten Neuzulassungen ist allerdings noch immer viel geringer als vor einem Jahr, wiewohl die absolute Zahl der Steyr-Fiat-Wagen im März fast den Vorjahresstand erreichte. Die Einfuhr von leichten Lastkraftwagen, die ebenfalls liberalisiert ist, wurde gegenüber dem Vorjahre mehr als verdoppelt, während die Einfuhr von Motorrädern etwas niedriger war.

Die inländische Fahrzeugindustrie ist zwar von der Liberalisierung nicht unmittelbar betroffen worden. Fahrzeuge, die im Inlande erzeugt werden, wurden bisher nicht liberalisiert. Abgesehen von Motorrädern und -rollern, die noch immer einen aufnahmefähigen Markt finden, ist die Nachfrage nach den übrigen im Inlande erzeugten Fahrzeugkategorien gesunken. Die Traktorenerzeugung war in den ersten beiden Monaten 1954 um 51,0% geringer als im Vorjahre. Der Export ging im I. Quartal von 632 (im I. Quartal 1953) auf 428 zurück. Der Inlandsmarkt ist

weitgehend gesättigt. Eine wenn auch geringere Absatzschwäche bei Lastkraftwagen konnte durch Steigerung der Exporte auf das Dreifache des Vorjahres ausgeglichen werden. Ausgesprochen günstig war der Start der Frühjahrssaison in der Motorrad- und Fahrradindustrie. Im Jänner und Februar wurden um 16,7% mehr Motorräder und um 39,6% mehr Fahrräder produziert als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Im I. Quartal wurden 5.205 Motorräder und -roller exportiert, gegen nur 3.504 im Vorjahre.

Auch die übrigen Sparten der Fahrzeugindustrie konnten die Schwäche des Inlandsmarktes durch höhere Exporte ausgleichen. Die Gesamtexporte der Fahrzeugindustrie haben vom I. Quartal 1953 bis zum I. Quartal 1954 mengenmäßig um 35% und wertmäßig um 58% zugenommen, während die Produktion gleichzeitig nahezu unverändert blieb.

Der Index der *Maschinenindustrie* blieb im Jänner und Februar um 12,2% hinter der gleichen Zeit des Vorjahres zurück, wiewohl die Exporte (Quartalszahlen) mengen- und wertmäßig um ein Drittel zugenommen haben. In den einzelnen Sparten war die Entwicklung nicht einheitlich. Vielfach sind aber bereits neue Aufträge eingegangen, so daß man in den nächsten Monaten mit einer kräftigeren Produktionsbelebung rechnet.

Auch die Produktion der *Eisenwaren- und Metallwarenindustrie* war in den ersten beiden Monaten dieses Jahres noch saisonbedingt schwach. Vom Inlandsmarkt werden erst in den folgenden Monaten stärkere Impulse erwartet. Auch auf diesem Markt ist der Anteil der Exporte an der Produktion gegenüber dem Vorjahre gestiegen, im I. Quartal 1954 mengenmäßig um 34% und wertmäßig um 43%.

Die *Elektroindustrie* hat sich im Februar von dem Rückschlag im Jänner erholt und wieder das Niveau vom Spätherbst 1953 erreicht. Im Durchschnitt der Monate Jänner und Februar war sie um 6,3% größer als ein Jahr vorher. Die Elektroindustrie konnte ihre Exporte nur unter größeren Schwierigkeiten als andere Zweige erhöhen. Gegenüber dem I. Quartal 1953 haben die Exporte mengenmäßig zwar um 21%, die Exporterlöse aber nur um 17% zugenommen. Sie dürfte daher auf manchen Gebieten zu Preiskonkzessionen gezwungen gewesen sein, die über das Ausmaß der Wechselkursänderungen hinausgingen.

Die *chemische Industrie* hat im Februar einen neuen Produktionsrekord erzielt. Ihr Produktionsindex stieg auf 240,1% von 1937 und war im Durchschnitt der Monate Jänner und Februar um 24,6% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Das Produktionsprogramm der chemischen Industrie umfaßt gegenwärtig viel mehr chemische Grundstoffe und Fertigerzeugnisse als vor dem Kriege. Dadurch wurden nicht nur die Importe der heimischen Wirtschaft verringert, sondern auch zusätzliche, lohnende Exportmöglichkeiten erschlossen. Allein Zellwolle und Kunstdünger erbrachten im Jahre 1953 einen Exporterlös von fast 600 Mill. S, oder über 4% des Gesamtexportes.

Die Stickstoffwerke in Linz beschäftigen gegenwärtig 13% aller Arbeitskräfte der chemischen Industrie. Vom Gesamtabsatz im Jahre 1953 von über einer halben Million Tonnen entfielen vier Fünftel auf den Export. 40% davon wurden in Europa, der Rest in Amerika, Afrika und Asien abgesetzt. Außer Stickstoffdünger wird seit einiger Zeit auch ein organisches Düngemittel — „Voll-Humon“ — erzeugt, das im Inlande guten Absatz findet. Neben Düngemitteln wurden im vergangenen Jahr annähernd 5.000 t andere Chemikalien (Basisstoffe für Schädlingsbekämpfungsmittel, Ammonchlorid, Weichmacher u. a.) erzeugt. Schließlich wurden noch pharmazeutische Erzeugnisse, darunter Sulfonamidpräparate, hergestellt.

Gegenwärtig werden die neuen Anlagen für die Erzeugung von Schwefelsäure, Superphosphat und Zement noch ausgebaut. Man hofft, sie heuer noch fertigstellen zu können, nachdem ihr Bau im Vorjahre aus Kapitalmangel unterbrochen werden mußte.

Der Index der *Baustoffindustrie* ist im Februar (arbeitstäig gerechnet) zwar um 7,0% gestiegen, blieb aber im Durchschnitt der ersten beiden Monate um 15,5% hinter dem Stand des Vorjahres zurück. Am stärksten ist die Produktion der Ziegeleien gesunken, da in diesem Winter auch die meisten Betriebe mit Trockenanlagen die Arbeit einstellten. Sie hatten genügend große Vorräte oder scheuten sich, die höheren Kosten des Winterbetriebes zu tragen. Im Frühjahr wurde der Start durch den langanhaltenden Frost und später durch das feuchte Wetter verzögert, das die Trocknung in Freiluftbetrieben beeinträchtigte. Der Stoßbedarf der Bautätigkeit, die im März rasch angelaufen ist, konnte, von regionalen Verknappungen abgesehen, aus Lagerbeständen und durch frühzeitiges Brennen lagernder Rohware befriedigt werden. Damit konnte die Zeit bis Ende April überbrückt werden. Bis zu diesem Zeitpunkt stand bereits reichlich Ware aus der heurigen Produktion zur Verfügung.

Auch die Zementindustrie hat im Jänner und Februar weniger erzeugt als im Vorjahre. Sie überholte die Anlagen und begann erst im März voll zu produzieren.

Die Baustoffindustrie verfügt noch in allen Sparten über reichliche freie Kapazität, so daß auch bei

einer stärkeren Ausdehnung des Bauvolumens kaum Versorgungsschwierigkeiten zu befürchten sind. Zeitliche und regionale Verknappungen wären allerdings kaum zu vermeiden, weil die Produktion um etwa 6 bis 8 Wochen nachhinkt. Regionale Ballungen der Aufträge könnten zwar durch Bezüge aus anderen Gebieten ausgeglichen werden, würden aber wegen der hohen Frachtbelastung der Baustoffe die Baukosten erhöhen.

Der Exportboom der *Papierindustrie*, der Mitte 1953 begann, hält seither unvermindert an. Im Durchschnitt des I. Quartals war die Papierproduktion um 28,8% höher als im I. Quartal 1953, wiewohl der Inlandsabsatz seither eher zurückgegangen ist und seit der beträchtlichen Preiserhöhung für Papier weiter sinkende Tendenz zeigt. In der gleichen Zeit sind die Exporte an Zellulose um 32% und die an Papier und Pappe um 43% gestiegen. Der gesamte Exporterlös hat noch stärker, nämlich um 72%, zugenommen, also um weit mehr, als dem Abwertungsgewinn entsprochen hätte. Die Exportkonjunktur ermöglicht erstmals, die mit ERP-Hilfe geschaffenen neuen Anlagen auszunützen. Allerdings ist die Versorgung mit Schleifholz teilweise schwierig, weil der Bedarf stärker gestiegen ist, als ursprünglich geplant war, weshalb zum Teil auf höherwertige Holzsorten zurückgegriffen werden muß.

Der Verbrauch von Altpapier, der in den letzten Jahren geringer war als das Inlandsaufkommen, weshalb Altpapier exportiert wurde, hat durch die Investitionen in der Pappeindustrie stark zugenommen, kann aber noch immer aus dem Inlande gedeckt werden.

Die *Leder- und Schuhindustrie* war in den ersten beiden Monaten dieses Jahres schlechter beschäftigt als im Vorjahre. Ihr Produktionsindex war in dieser Zeit um 5,6% niedriger. Geringer als im Vorjahre war vor allem die Bodenlederherzeugung (um 11,8%) und die Schuherzeugung (um 4,8%), während die Oberlederherzeugung höher war. Nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes sind die Unternehmererwartungen in der Schuhindustrie für die Frühjahrssaison nicht besonders günstig gewesen, während in der Lederwaren- und Kofferindustrie vielfach höhere Umsätze als im Vorjahre erwartet werden.

Die *Textilindustrie* hat im Jänner und Februar zwar um 7,5% mehr produziert als in der gleichen Zeit des Vorjahres, die Entwicklung der Produktion ist aber nach wie vor uneinheitlich. Die Baumwollindustrie und die Stickereiindustrie, die mit Exportaufträgen gut beschäftigt sind, konnten ihre Erzeugung noch ausdehnen, während das Produktionsvolu-

men der Wollindustrie seit langem schrumpft. Der Inlandsabsatz für Textilien hat sich noch immer nicht belebt.

Im I. Quartal 1954 wurden zwar um 29,5% mehr Textilfertigwaren importiert als im Vorjahre, die Einfuhr blieb aber im Vergleich zur Inlandserzeugung unbedeutend. Auch nach der Liberalisierung ist kaum eine stärkere Zunahme der Fertigwarenimporte zu erwarten, weil Transportkosten und Zölle der inländischen Industrie einen ausreichenden Kostenvorsprung sichern dürften.

Die Exporte der Textilindustrie waren im I. Quartal mengenmäßig etwas geringer als im Vorjahre, während der Exporterlös um 43% stieg, hauptsächlich wegen der Wechselkursänderung und wegen Verlagerung der Exporte auf höherwertige Waren.

Die Produktion der *Nahrungs- und Genußmittelindustrie* war im Durchschnitt der Monate Jänner und Februar um 4,2% geringer als im Vorjahre. Für die nächsten Monate erwarten die Firmen eine leichte Absatzbelebung.

Die Konservenindustrie, die sich bisher in Österreich nicht recht durchsetzen konnte, erhofft sich in der Zukunft u. a. wegen der Verbilligung der Blechdosen ein besseres Geschäft. Eine begrenzte Nachfragesteigerung könnte sich aus der Ausbreitung des „Sozial-Tourismus“, vor allem des Campings, ergeben. Auf lange Sicht wäre es aber wohl möglich, daß sich die Verbrauchsgewohnheiten, ähnlich wie in anderen Ländern, ändern und Konserven wichtiger für die Ernährung werden. Auch tiefgekühltes Gemüse und Obst, das in den ersten Jahren auch in geringen Mengen kaum absetzbar war, wurde in diesem Winter in viel größeren Mengen gekauft. Eine Schwierigkeit ergibt sich für die Konservenindustrie dadurch, daß sie fast ausschließlich auf heimische Rohstoffe angewiesen ist. In Jahren mit schwächeren Ernten wäre es ihr bei höherer Produktion kaum möglich, die notwendigen heimischen Rohprodukte zu tragbaren Preisen zu erhalten. Importe aber sind mit relativ hohen Zöllen belastet.

Nach dem Abschluß eines Veterinärvertrages dürften sich zunächst auch gute Exportmöglichkeiten für Schinkenkonserven nach den Vereinigten Staaten ergeben.

Die *Tabakwarenindustrie* konnte wegen der Erhöhung der Zigarettenpreise zu Anfang des Jahres ihr bisheriges Absatzvolumen nicht aufrechterhalten. Im I. Quartal 1954 war die Erzeugung um 9,5% geringer als im Vorjahre. Der Absatz verlagert sich vor allem von den teureren auf die billigeren Sorten.

## Umsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.3

Der Geschäftsgang des Einzelhandels hat sich im März saisongemäß belebt. Die Gesamtumsätze erhöhten sich um 14% (in den Vorjahren um 12 bis 17%). Sie waren wertmäßig um 13%, mengenmäßig um 8% höher als im Vorjahr, obwohl damals infolge des frühen Osterfestes (5. und 6. April) ein Teil der Feiertagseinkäufe schon im März erfolgte.

Die in das Märzgeschäft gesetzten Erwartungen erfüllten sich jedoch nicht in allen Branchen. Nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes haben im März insbesondere im Textil- und Schuhhandel weniger Firmen ihre Umsätze erhöhen können, als im Februar erwartet wurde. Da sich die Händler stärker mit Waren eindeckten, als der tatsächlichen Umsatzentwicklung entsprochen hätte, nahmen die Lagerbestände in diesen Branchen fast durchwegs zu und waren vielfach zu groß. Die Warenbestellungen wurden daher im April z. T. wieder beträchtlich eingeschränkt.

### Einzelhandelsumsätze im I. Quartal

	Wertmäßig			Mengenmäßig <sup>1)</sup>		
	1953 Ø 1948=100	1954 Ø 1948=100	1954 in % von 1953	1953 Ø 1948=100	1954 Ø 1948=100	1954 in % von 1953
Lebensmittel .....	229'1	259'0	113'1	108'1	120'6	111'6
Tabak .....	111'5	102'8	92'2	161'6	130'3	80'6
Textilien .....	157'1	149'1	94'9	105'4	110'8	105'1
Schuhe .....	282'1	287'8	102'0	136'7	141'1	103'2
Möbel und Wohnbedarf	158'2	176'6	111'6	102'4	114'3	111'6
Sonstiges .....	131'8	143'5	108'9	85'1	92'6	108'8
Insgesamt .....	188'3	203'4	108'0	112'0	117'2	104'6

<sup>1)</sup> Berechnet durch gruppenweise Ausschaltung der Preisveränderungen mit dem Lebenshaltungskostenindex des Instituts (mit einigen Adaptierungen).

Insgesamt waren im I. Quartal die Umsätze des Einzelhandels wertmäßig um 8%, mengenmäßig um etwa 5% höher als im Vorjahre. Selbst das günstige Umsatzvolumen vom I. Quartal 1951 wurde etwas übertroffen. Da die Einkommen durch die Steuersenkung nur um etwa 3% zugenommen haben, läßt die Umsatzbelebung gegenüber dem Vorjahre auf eine erhöhte Kaufneigung der Konsumenten schließen. Sie wird vermutlich durch die wachsenden Teilzahlungsmöglichkeiten zusätzlich gefördert.

Auch im März war die Umsatzentwicklung nach Betriebsformen und Branchen sehr verschieden. Während bisher die Warenhäuser meist einen besseren Geschäftsgang hatten als die Fachgeschäfte, war im März die Lage umgekehrt. Die Umsätze der Warenhäuser nahmen nur um 1% zu (im Vorjahre um 16%), im Fachhandel dagegen um 15% (im Vorjahre um 12%). Noch größer sind die Unterschiede bei einem Vergleich nach Warengruppen. So gingen z. B. die Umsätze in den Textil- und Bekleidungsabteilungen der

Warenhäuser um 1% zurück, während sie in den entsprechenden Fachgeschäften um 48% zunahmen. Die Verkäufe von Möbeln und Wohnbedarf erhöhten sich in den Warenhäusern um 8%, in den Fachgeschäften aber um 31%. Diese abweichende Entwicklung erklärt sich vor allem daraus, daß die Warenhäuser im Februar – z. T. infolge von Verkaufsveranstaltungen – einen überdurchschnittlich guten Geschäftsgang hatten. Innerhalb der erfaßten Warenhäuser war im allgemeinen das Umsatzergebnis in Betrieben mit ausgebautem Versandgeschäft besser als in den übrigen.

Die Umsätze der Konsumgenossenschaften nahmen im März um 3'5% zu und waren um 7% höher als im Vorjahre<sup>1)</sup>. Rund 1% dieser Erhöhung geht jedoch auf die Eröffnung neuer Abgabestellen (1.416 gegenüber 1.386 im Vorjahre) zurück.

Der Saison entsprechend nahm im März die Nachfrage nach Textilien und Bekleidung am stärksten zu. Die Umsätze von *Textilien* stiegen um 40% (in den Jahren 1951 bis 1953 um 14 bis 32%) und waren wert- und mengenmäßig um etwa 3% höher als im März 1953. Gegenüber Februar wurden vor allem mehr Konfektion, Woll- und Seidenstoffe, aber z. T. weniger Wirk- und Strickwaren, Wäsche und Weißwaren gekauft. Infolge des kühlen Wetters war auch der Absatz von Waschstoffen relativ schwach. Während im Februar der überwiegende Teil der Testfirmen mit einer Zunahme der Umsätze an Waschstoffen im März rechnete, trat tatsächlich nur bei knapp einem Drittel<sup>2)</sup> eine Umsatzsteigerung ein. Dank dem starken Fremdenverkehr in der Messezeit war diesmal der Geschäftsgang in Wien besser als in den Bundesländern. Die Käufe von *Schuhen* nahmen um 36% (im Vorjahr um 54%) zu, waren aber wert- und mengenmäßig um 5% geringer als im März 1953. Allerdings war das vorjährige Umsatzergebnis durch das warme Wetter und den frühen Ostertermin stark begünstigt. Trotzdem waren im I. Quartal die Umsätze wertmäßig um 2% und mengenmäßig um etwa 3% höher als im Vorjahre.

Der Absatz von *Möbeln und Wohnbedarf* hat sich übersaisonmäßig belebt. Während in den Jahren 1951 bis 1953 die Umsätze von Februar auf März um 7 bis 12% gestiegen waren, nahmen sie heuer um 30% zu. Sie lagen wertmäßig um 31%, mengenmäßig um etwa 29% über dem Vorjahresstand. Da der Geschäftsgang auch im Februar übersaisonmäßig gut war, scheint sich die Nachfrage weiter auf dauerhafte Konsumgüter zu verlagern. Diese Entwicklung wird durch die großzügige Kreditgewährung, Kreditkosten-

<sup>1)</sup> Auf Grund der nachträglich korrigierten Angaben für 1953.

<sup>2)</sup> Gewogen nach der Umsatzgröße.

ermäßigung und das Angebot preiswerter Waren (SW-Möbel, Porzellangeschirr, Elektrogeräte) sehr gefördert.

Die Erlöse des *Lebensmittelhandels* nahmen gegenüber Februar um 7% zu (im Vorjahre um 4%) und waren um 18% höher als im März 1953. Ebenso wie im Vormonat war der Geschäftsgang in den Bundesländern schwächer als in Wien. Preiserhöhungen haben die Wertumsätze von Kaffee besonders stark erhöht. Aber auch für Zucker, Süßwaren, Speiseöl, Margarine wurde mehr ausgegeben als im Vormonat.

Die vor der Preiserhöhung vom 1. Jänner 1954 angelegten Zigarettenvorräte der Konsumenten dürften weitgehend aufgebraucht sein. Die Umsätze von *Tabakwaren* stiegen nämlich im März um 20% (im Vorjahr um 12%). Trotzdem lagen sie mengenmäßig noch um 11% unter dem Vorjahresstand. Insgesamt hat im I. Quartal die Tabakregie wertmäßig um 8%, mengenmäßig um 19% (berechnet durch Ausschaltung der Preisveränderungen) weniger verkauft als im Vorjahr. Auch wenn man die Vorratskäufe vom Dezember berücksichtigt, hat der Tabakwarenabsatz um 7% abgenommen.

Die Umsätze der unter „*Sonstiges*“ zusammengefaßten Waren nahmen im Durchschnitt weniger zu (+ 5%) als im Vorjahre (+ 18%), da heuer im März noch keine Ostergeschenke gekauft wurden. Sie waren dennoch um 3% höher als im März 1953. Nur die Erlöse des *Papierwarenhandels* nahmen infolge der Preiserhöhung stärker zu als in anderen Jahren.

Das Bruttoaufkommen an *Umsatzsteuer* (einschließlich Rückvergütung) nahm von 388 Mill. S im Februar auf 391 Mill. S im März zu (+ 1%), während es in der gleichen Zeit des Vorjahres um 1% gesunken war. Der Ertrag von März 1953 wurde um 12% übertroffen.

Im I. Quartal 1954 gingen an Umsatzsteuer (brutto) insgesamt 1.298 Mill. S ein gegen 1.161 Mill. S im I. Quartal 1953 (+ 12%). Die Einzelhandelsumsätze waren dagegen in der Zeit von Dezember 1953 bis Februar 1954 nur um 8% höher als vor einem Jahr. Daraus kann man schließen, daß die Absatzbelegung in den vorgelagerten Stufen stärker war als im Einzelhandel.

Die Einnahmen aus *Verbrauchssteuern* gingen im März um 3% zurück, lagen jedoch um 2% über dem Vorjahresstand. Infolge des höheren Absatzes im Fasching nahmen gegenüber Februar die Eingänge an Biersteuer um 153% und die an Weinsteuern um 8% zu. Außer der Zündmittel- und Essigsäuresteuer brachten alle übrigen Verbrauchssteuern weniger ein als im Vormonat (Zucker - 45%, Mineralöl - 33%, Salz - 24%, Tabak - 2%). Gegenüber dem Vorjahre

haben die Erträge sämtlicher Verbrauchssteuern, ausgenommen Zucker- und Mineralölsteuer, abgenommen. Der geringere Erfolg der Zuckersteuer geht vermutlich auf den unterschiedlichen Rhythmus in der Auslieferung der Produktion zurück.

Im April war die Versorgung mit *Gemüse* in Wien sehr schlecht. Da die Vorräte an Wintergemüse zu Ende gingen und das Wachstum von Frischgemüse durch die anhaltende Kälte stark behindert wurde, kamen im Wochendurchschnitt nur 3.651 q inländische Ware auf den Markt gegen 6.587 q im Vorjahre (- 45%). Infolge der bestehenden Importhemmnisse (Importbewilligungen, Einfuhrfristen u. ä.) konnte dieser Ausfall auch durch Importe nicht ausgeglichen werden. Die ausländischen Zufuhren waren zwar um 9% höher als im Vorjahre (3.460 q gegen 3.169 q wöchentlich), das gesamte Gemüseangebot lag aber noch immer um 27% darunter. Die Anlieferungen von Gemüse, die im April gewöhnlich zunehmen, gingen heuer um 21% zurück. Da die Nachfrage saisonbedingt stieg, zogen die Preise allgemein an und waren fast durchwegs höher als im Vorjahre. Manches Frischgemüse war bis zehnmal so teuer<sup>1)</sup>.

Dagegen waren die ausländischen Zufuhren von *Obst* nach Wien dank der Liberalisierung von Südf Früchten und der großen Einfuhr von Äpfeln aus Italien im April mehr als doppelt so hoch wie im Vorjahre (7.442 q gegen 3.245 q im Wochendurchschnitt). Dadurch konnte der Rückgang des inländischen Angebotes (von 5.944 q auf 1.731 q wöchentlich) ausgeglichen werden. Äpfel waren zwar teurer, Südf Früchte aber um 20 bis 40% billiger als im Vorjahre.

Die Nachfrage nach *Rindfleisch* ist in letzter Zeit gestiegen. Neben der intensiven Werbung für den Rindfleischkonsum dürfte dies der zunehmenden Verwendung von Druckkochtöpfen zu verdanken sein. In den ersten 4 Monaten dieses Jahres wurde in Wien um etwa 10% mehr Rindfleisch verkauft als im Vorjahre, während der Absatz von Schweinefleisch nur um etwa 5% stieg. Da gleichzeitig auch der Rinderexport stark forciert wurde, verteuerte sich Rindfleisch z. T. (besonders mindere Sorten) stärker als Schweinefleisch. Die rasche Anpassung der Preise an die Marktverhältnisse dürfte jedoch kaum die von der Landwirtschaft angestrebte Verschiebung des Konsums auf Rindfleisch auf längere Sicht fördern.

### Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.16

Der Arbeitsmarkt wurde im April fast ebenso stark entlastet wie im März. Die Saison begann trotz kaltem und nassem Wetter vor allem in der Bau-

<sup>1)</sup> Siehe auch Abschnitt „Preise und Löhne“.

wirtschaft lebhafter als gewöhnlich. Nach vorläufigen Meldungen nahm die Beschäftigung annähernd im gleichen Ausmaße zu, wie die Arbeitslosigkeit abnahm (um rund 62.000 Personen). Ende April waren um 23.300 Personen mehr beschäftigt und nur noch um 2.000 Stellensuchende mehr vorgemerkt als vor einem Jahre.

Die Zahl der *Beschäftigten* stieg im März um 62.200 (3,4%) auf 1.871.200 und im April um ebensoviel (3,3%) auf 1.933.300<sup>1)</sup>. Die Zunahme war um 14.300 und 3.500 größer als in den entsprechenden Vorjahresmonaten. Die Steigerung seit dem winterlichen Tiefstand übertraf mit 124.400 die des Vorjahres um 11.100. Ende April waren zwar mehr Personen beschäftigt als im April 1953, aber doch noch um 10.900, 35.700 und 1.800 weniger als zur gleichen Zeit der Jahre 1952, 1951 und 1950.

Die Saisonbelegung im März war in der gewerblichen Wirtschaft viel stärker als in der Land- und Forstwirtschaft. Industrie, Gewerbe und Handel stellten 57.700 Personen ein, um 13.200 mehr als im März 1953. Die Land- und Forstwirtschaft nahm dagegen um 2.000 Arbeitskräfte weniger auf als im Vorjahre; Ende März waren fast 5.000 Landarbeiter weniger beschäftigt als im März 1953 und um rund 10.000 weniger als zu Jahresende. Der Personalstand bei Bund und Gemeinde Wien änderte sich kaum; die Bundesbahnen nahmen ihre Oberbauarbeiten in verstärktem Umfange wieder auf und beschäftigten mehr Arbeiter als in irgend einem Monat des Jahres 1953.

Die Kurzarbeit war im März vorübergehend stark gestiegen, sank aber im April auf 1.859 Personen, den bisher niedrigsten Stand. Sie beschränkt sich auf einige Betriebe der Textil- und Metallindustrie. Ende April standen 1.071 Arbeitskräfte in 4 Metallbetrieben und 782 in 10 Textilbetrieben in Kurzarbeit. In den Textilbetrieben wurde sie durch Übergang zur Vollarbeit vermindert. Dagegen stieg sie in der Metallindustrie, hauptsächlich in der Emailgeschirr- und Nähmaschinenherzeugung, die unmittelbar von der Liberalisierung betroffen wurden.

Die Zahl der *vorgemerkten Stellensuchenden* fiel im März um 64.000 (21,0%) auf 241.200, im April um 61.800 (25,6%) auf 179.300. Sie liegt nur mehr um 2.000 über dem Vorjahresniveau und dürfte dieses im Mai erstmals wieder unterschreiten. Die Zahl der arbeitslosen Männer war bereits im April um 5.100 geringer, die der Frauen allerdings um 7.100 höher

als im April 1953. Die Rate der Arbeitslosigkeit, die von 11,4% im März auf 8,5% im April zurückging, ist nun ebenso hoch wie im Vorjahre. Gegenüber April 1952 und 1951 gibt es aber noch immer um 32.000 und 60.000 mehr Arbeitslose.

In allen Bundesländern ist die Zahl der vorgemerkten Stellensuchenden seit März stark zurückgegangen. Ende April war die Arbeitslosigkeit, wie schon im Vormonat in Wien, Tirol und Vorarlberg niedriger, in Oberösterreich und — dank der guten Nachfrage nach Bauarbeitern — auch im Burgenland ungefähr gleich hoch, in Salzburg, Kärnten, Steiermark und Niederösterreich nur noch geringfügig höher als im Vorjahre.

Besonders stark war die Abnahme bei den Bauarbeitern, deren Zahl um 4.300 unter den Vorjahresstand sank. Vielfach wird schon über Mangel an guten Maurern geklagt und manche Firmen sehen sich genötigt, auch auf weniger leistungsfähige Kräfte zurückzugreifen. Es ist möglich, daß in den Sommer- und Herbstmonaten im Baugewerbe allgemeiner Arbeitermangel, vor allem aber an qualifizierten Kräften, fühlbar wird. In den Jahren 1949, 1950 und 1951 haben die sommerlichen Beschäftigungsspitzen stets zu einem Zustrom berufsfremder Arbeitskräfte — meist aus der Landwirtschaft — und damit zu einer Erhöhung des Bauarbeiterangebotes geführt. Dies war eine der Ursachen für die höhere Saisonarbeitslosigkeit im Winter. Erst seit dem Sommer 1952 zeigt sich bei rückläufiger Beschäftigung und höherer durchschnittlicher Arbeitslosigkeit eine gewisse Stabilität des „Bauarbeiterpotentials“.

Nimmt man an, daß früher oder später die noch immer hohe Investitionsrate der österreichischen Wirtschaft zurückgehen wird, so sprechen allgemeine wirtschaftliche Überlegungen gegen eine weitere Erhöhung der Zahl der Bauarbeiter. Der neue Kollektivvertrag zwischen Bauinnung und Bauarbeitergewerkschaft, der am 1. Mai in Kraft trat, will einen Zuzug aus anderen Berufen verhindern. Im wesentlichen sollen nur solche Arbeitnehmer eingestellt werden, die während der letzten zwei Jahre mindestens 34 Wochen (zirka 8 Monate) als Bauarbeiter tätig waren. Diese Beschränkungen können aber durchbrochen werden, wenn örtlicher Bauarbeitermangel auftritt, und sie gelten auch nicht für Jugendliche. Solche Schutzmaßnahmen erhöhen aber die Anziehungskraft dieses Berufes. Besonders Jugendliche aus bäuerlichem Milieu werden, statt in ein landwirtschaftliches Dienstverhältnis einzutreten, noch mehr als bisher bestrebt sein, Bauarbeiter zu werden. Gerade diese Arbeitskräfte werden in der Landwirtschaft noch immer dringend benötigt.

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahl.

Die Erfahrung wird zeigen, ob die neuen Zugbeschränkungen eine weitere Zunahme der Bauarbeiterzahl tatsächlich verhindern werden. Jedenfalls wird es sich empfehlen, bei der Vergabung und Terminerstellung von Bauarbeiten, insbesondere solcher der öffentlichen Hand, auf örtliche und zeitlich vorübergehende Knappheit an Arbeitskräften Rücksicht zu nehmen, um Sogwirkungen nach Möglichkeit zu vermeiden.

Die Zahl der stellensuchenden Bauarbeiter ist vom winterlichen Höchststand bis Ende April im Vergleich zum Vorjahre *absolut* am stärksten von allen Berufsgruppen gesunken. *Relativ* war jedoch die Abnahme bei den Metall- und Holzarbeitern noch größer (sie war um fast 50% und 40% stärker als im Vorjahre, gegen nur 15% bei den Bauarbeitern). Etwa gleich hoch wie im Vorjahre war sie bei den gastgewerblichen Arbeitern; sehr viel geringer (nur 26% der vorjährigen Abnahme) bei den Textilarbeitern.

Im Vergleich zu April 1953 waren außer Bauarbeitern auch beträchtlich weniger Metallarbeiter arbeitslos; bei den Holzarbeitern wurde im April der Arbeitslosenstand des Vorjahres erstmals wieder unterschritten. Nicht unbeträchtlich höher als 1953 liegen dagegen die Zahlen der arbeitslosen Hilfsarbeiter wechselnder Art, der Bekleidungsarbeiter und, trotz höherer Beschäftigung, auch der Textilarbeiter und der gastgewerblichen Arbeiter.

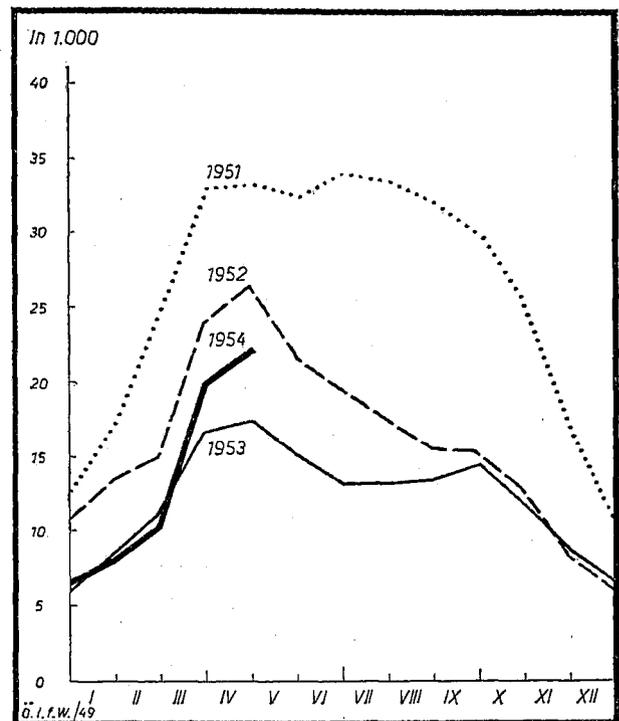
*Abnahme der Zahl der vorgemerkten Stellensuchenden vom Höchststand im Winter bis Ende April in einigen Berufsklassen<sup>1)</sup>*

	1952		1953		1954 <sup>2)</sup>	
		%		%		%
Bauarbeiter .....	49.627	78'5	63.259	100'0	72.670	114'9
davon Baufacharbeiter ..	30.856	77'1	40.037	100'0	44.187	110'4
Bauhilfsarbeiter ..	18.771	80'8	23.222	100'0	28.483	122'7
Metallarbeiter .....	315	6'4	4.937	100'0	7.359	149'1
Holzarbeiter .....	1.651	39'4	4.187	100'0	5.845	139'6
Textilarbeiter .....	—	—	1.866	100'0	483	25'9
Bekleidungsarbeiter .....	1.896	28'6	6.631	100'0	7.360	111'0
Gastgewerbliche Arbeiter ..	732	51'5	1.422	100'0	1.441	101'3
Hilfsarb. wechselnder Art ..	1.037	53'8	1.926	100'0	2.139	111'1
Männer .....	66.779	71'6	93.306	100'0	113.335	121'5
Frauen .....	1.407	9'6	14.678	100'0	12.489	85'1
Zusammen .....	67.723	62'7	107.984	100'0	125.824	116'5

<sup>1)</sup> Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung nach den Meldungen der Landesarbeitsämter. — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen.

Die Entspannung des Arbeitsmarktes kommt aber auch in den Zahlen der den Arbeitsämtern gemeldeten offenen Stellen und der von ihnen vermittelten Stellen zum Ausdruck. Beide Zahlenreihen zeigen während der letzten Jahre — von Saisonschwankungen abgesehen — eine stark fallende Tendenz. Die Zahl der offenen Stellen ging von 26.900 im Monatsdurch-

**Gemeldete offene Stellen in den Jahren 1951 bis 1954**  
(Normaler Maßstab; in 1.000)



Die übersaisonnmäßige Belegung auf dem Arbeitsmarkte im Frühjahr 1954 spiegelt sich auch in der Gesamtzahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten offenen Stellen wider. Sie stieg im März und April 1954 um 11.700 gemeldete Arbeitsplätze und erreichte Ende April mit 22.000 den höchsten Stand seit April 1952.

schnitt des Jahres 1951 auf 12.500 im Jahre 1953 zurück. Erst im November und Dezember 1953 und dann im März und April 1954 war sie wieder größer als in den entsprechenden Vorjahresmonaten.

Das Stellenangebot in den wichtigeren Berufs-klassen (Tabelle 7.1 der Statistischen Übersichten) war Ende März nur für Land- und Forstarbeiter, Lederarbeiter und gastgewerbliche Arbeiter kleiner als im März 1953. Die Nachfrage nach Berg-, Metall-, Holz-, Bekleidungs-, graphischen, Nahrungs- und Genußmittel- und Chemiarbeitern ist bereits seit dem Winter stärker als im Vorjahre. Eine ähnliche Entwicklung läßt sich bei den Stellenvermittlungen durch die Arbeitsämter feststellen. Ihre Zahl ging zwischen 1951 und 1953 von 36.700 im Monatsdurchschnitt auf 30.300 zurück. Von September 1953 bis März 1954 — mit Ausnahme des Februars — war sie höher als in den entsprechenden Vorjahresmonaten. Allerdings konnten im März nur in vier von den wichtigeren Berufsklassen, nämlich bei den Bauarbeitern, Metallarbeitern, graphischen und gastgewerblichen Arbeitern, mehr Stellen vermittelt werden als im März des Vorjahres.

Auch der Arbeitsmarkt für Jugendliche hat sich in den letzten Monaten nicht ungünstig entwickelt. Die Zahl der jugendlichen Arbeitslosen stieg im Februar – vermutlich nur saisonbedingt – von 3.800 auf 4.100, fiel aber im März wieder auf die Jännerzahlen zurück. Trotz den hohen, durch das Jugendeinstellungsgesetz forcierten Lehrlingsaufnahmen im Herbst 1953 erreichte sowohl das Angebot an offenen, sofort verfügbaren Stellen als auch die Zahl der im Wege der Arbeitsämter besetzten Lehrstellen im I. Quartal des Jahres 1954 fast das Vorjahresniveau. Die Zahl der sofort verfügbaren Lehrstellenbewerber verminderte sich dauernd und erreichte Ende März mit 6.100 (3.200 Knaben und 2.900 Mädchen) den niedrigsten Stand seit Mai 1953; sie lag um 606 (bei den Knaben um 77, bei den Mädchen allerdings noch um 529) höher als im Jahre 1953.

Da aber bereits zahlreiche Jugendliche angemeldet werden, die die Schule erst in einigen Wochen verlassen werden, nahm die Gesamtzahl der vorgemerkten Lehrstellensuchenden im Gegensatz zu der der sofort verfügbaren seit Jänner stark zu und betrug Ende März 17.100, gegen nur 10.600 im Jahre 1953.

Während es mit dem Jugendeinstellungsgesetz gelang, die auf den Arbeitsmarkt strömenden Schul-entlassenen des Jahres 1953 zum größten Teil unterzubringen – nach einer Statistik der Bundeshandelskammer stieg die Zahl der in ihrem Bereiche beschäftigten Lehrlinge von Ende 1952 bis Ende 1953 um 12.000 –, dürfte dies heuer ohne weitere Hilfsmaßnahmen nicht möglich sein. Genauer wird sich darüber erst sagen lassen, wenn die Ergebnisse der Meldungen vorliegen, die die zur Jugendeinstellung verpflichteten Betriebe zu erbringen hatten. Eine allgemeine Belebung des Arbeitsmarktes könnte auch den Lehrstellenmarkt günstig beeinflussen. Da aber trotz dem Konjunkturrückschlag die Zahl der arbeitsamtlich besetzten Lehrstellen nur wenig (von 41.600 im Jahre 1951 auf 39.600 im Jahre 1952) gesunken ist, kann man vermuten, daß die Arbeitslage der Lehrlinge von Konjunkturbewegungen relativ wenig beeinflußt wird.

## Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.18

Der *Güterverkehr* der Bundesbahnen stieg im März weit stärker, als jahreszeitlich zu erwarten war. Mit 572'6 Mill. netto-t-km und 158.759 gestellten Wagen wurde das Februarergebnis um 23'1% und 23'6% überschritten, arbeitstäglich um 9'5% und 9'8%. Vor allem stiegen die Transporte von Zement und

anderen Baustoffen, Erzen, Eisen, Stickstoff, Kunstdünger und Nahrungsmitteln. Gegenüber März 1953 lag die Zahl der geleisteten netto-t-km um 17'1% und der gestellten Wagen um 4'6% höher (diese haben sogar das Rekordergebnis von 1952 noch um 2'4% überschritten).

## Wagenstellungen nach Güterarten

(Voll- und Schmalspur)

	Februar	März	Veränderung		Arbeitstag gegen Vormonat
			Monatsergebnis gegen Vorjahr	gegen Vormonat	
Insgesamt .....	128.477	158.759	+ 4'6	+ 23'6	+ 9'8
davon					
Kohle, Koks .....	25.096	24.223	+ 7'5	— 3'5	— 14'2
Holz .....	21.189	23.482	+15'1	+ 10'8	— 1'5
Baustoffe .....	7.314	17.995	+ 2'9	+146'0	+118'4
Eisen, Metalle .....	9.901	11.296	+13'2	+ 14'1	+ 1'2
Papier, Zellstoff .....	5.589	5.574	+23'2	— 0'3	— 11'6
Erze .....	5.115	7.500	+ 8'4	+ 46'6	+ 30'5
Kunstdünger .....	3.824	6.253	—14'8	+ 63'5	+ 45'9
Nahrungsmittel .....	7.152	10.472	+25'6	+ 46'4	+ 30'2
Stückgut .....	23.727	26.746	— 3'3	+ 12'7	+ 0'2
Sammelgut .....	4.274	4.762	+22'3	+ 11'4	— 1'1
Zuckerrüben .....	1	3	—	—	—
Andere .....	15.295	20.453	— 9'8	+ 33'7	+ 19'0

Die Wagenlage war wegen der hohen Nachfrage angespannt. Insbesondere mangelte es an gedeckten Wagen für Zement- und Stickstofftransporte. Die ausländische Wagenaushilfe konnte diesen Mangel nur teilweise beheben. Die Wagenmiete für Fremdwagen stieg dadurch stark an und war allein für gedeckte EUROP-Wagen um 37.033 Goldfranken höher als im Februar. Die Zahl der wegen eines Gebrechens oder einer Zeituntersuchung abgestellten Wagen stieg um weitere 200 auf 4.629 Wagen, d. s. 16% des Bestandes an Güterwagen. Die Wagenlage dürfte sich zukünftig weiter verschärfen, wenn die Alpine Montan die Produktion des dritten Hochofens erhöhen wird. Dadurch würde im Erzverkehr eine weitere Pendelgamitur mit 44 Z-Wagen erforderlich werden, die jedoch noch nicht verfügbar ist.

Der Gesamtbedarf an Wagen wurde im März zu 95'4% gedeckt, die Wagenumlaufzeit betrug 5'5 Tage.

Der *Personenverkehr* der ÖBB belebte sich im März saisonüblich; es wurden um rund 500.000 Fahrkarten mehr verkauft. Wie schon in den Monaten Jänner und Februar blieb jedoch auch im März die Zahl der verkauften Karten (4'77 Mill.) unter dem Ergebnis der Vorjahre. Wegen der ungünstigen Witterung wurden im I. Quartal 1954 gegenüber 1953 um 1'16 Mill. Karten weniger verkauft. Auch im Monat April dürfte sich der Reiseverkehr aus gleichem Grunde noch nicht belebt haben.

Im *Straßenverkehr* nahm der Überland- und Omnibusverkehr nur saisonüblich zu, ohne die Vorjahresfrequenz zu erreichen. Von Post und KÖB

wurden im März 7'68 Mill. Personen im Linienverkehr befördert, gegen 8'05 im Jahre 1953. Der private Linienverkehr beförderte im Februar 2'91 Mill. Personen (das Märzergebnis steht noch aus), ebenfalls etwas weniger als im Vorjahr.

Die Zulassung fabriksneuer Straßenfahrzeuge erreichte im März mit 10.026 Einheiten einen neuen Rekord. Es wurden 7.186 Motorräder, 1.453 Personenkraftwagen und 518 Lastkraftwagen dem Verkehr neu zugeführt, das sind 32% bzw. 90% und 53% mehr als im März 1953. Während unter den Motorrädern die Puch-Erzeugnisse weitaus vorherrschen (87'6%), steht bei den Personewagen der deutsche Volkswagen mit 526 Stück (36'2%) an der Spitze. An nächster Stelle stehen Steyr-Fiat (18'5%) und Opel (16'3%). Im März 1953 war der Anteil des Volkswagens 13'7% (105 Wagen), von Steyr-Fiat 32'4%. Dennoch war der Absatz von Steyr-Fiat nur um 11 Einheiten geringer als 1953.

### Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen

	Insgesamt	Kraftträder	Personenkraftwagen	Lastkraftwagen
Jänner .....	2.837	1.358	442	615
Februar .....	4.346	2.747	844	426
März .....	10.026	7.186	1.453	518
Jänner-März .....	17.209	11.291	2.739	1.559
1953=100 .....	108'0	113'1	153'0	175'8
März 1954 in % von März 1953 .....	127'4	131'6	189'9	153'3

Der *Schiffsverkehr* auf der Donau, der im Jänner und Februar durch Eisbildung und Niederwasser stark behindert war, konnte im März auf der ganzen oberen Donaustrecke wieder aufgenommen werden. Die beförderte Frachtmenge betrug 163.891 t, von denen 16.964 t auf den Transitverkehr und 15.340 t auf den Binnenverkehr entfielen. Neben Kohle und Koks (99.218 t) wurden talwärts in größerem Umfang noch Rohzucker und Eisenerz und bergwärts Getreide, Roheisen, Rohre, Bleche, Eisenwaren im internationalen Verkehr und Kohle sowie Erdölprodukte im Binnenverkehr befördert. In den österreichischen Häfen wurden 162.267 t umgeschlagen, davon 72'5% in Linz und 26'8% in Wien. Von den abgehenden Gütern (42.953 t) kamen 61% aus Wien, vorwiegend Gasöl, Heizöl und Kohle.

Durch die Ratifizierung des österreichisch-ungarischen Schifffahrtsabkommens können DDSG und Comos seit Ende April die untere Donau bis zum Eisernen Tor befahren. Vereinbarungen mit Rumänien und Bulgarien werden in Kürze auch den restlichen Donauabschnitt wieder der österreichischen Schifffahrt öffnen. Durch Umladung auf ungarische Schiffe können jedoch auch schon jetzt die Häfen dieses Abschnittes bedient werden. Alle Abkommen beruhen — wie schon das seinerzeit mit Jugoslawien geschlossene — auf der Grundlage voller Gegen-

### Schiffsverkehr auf der Donau

	Dezember	Jänner	Februar	März
Gesamt .....	64.685	71.315	48.420	163.891
Einfuhr .....	33.147	52.216	46.852	103.974
Ausfuhr .....	25.268	9.132	130	27.613
Inland .....	2.774	7.227	—	15.340
Transit .....	3.469	2.740	1.438	16.964
Hafenumschlag				
Linz .....	58.641	55.396	46.481	117.639
Wien .....	4.830	19.645	419	43.493
Waren <sup>1)</sup>				
Kohle .....	30.000	48.419	46.433	99.218
Roheisen .....	4.578	870	—	6.884
Bleche .....	5.506	3.236	—	4.634
Mineralölprodukte <sup>2)</sup> ..	2.326	8.486	—	11.184
Andere .....	17.779	7.564	549	25.007

<sup>1)</sup> Ohne Transit. — <sup>2)</sup> Benzin, Gasöl, Heizöl.

seitigkeit. Die Frachtsätze werden um 15% unter denen der Bahn liegen; eine Tarifveröffentlichung ist jedoch auch für diesen Verkehr nicht vorgesehen. Die Strecke soll einmal wöchentlich befahren werden. Mangels Fracht fiel die erste, für den 29. April geplante Fahrt aus. Der ungenügende Ost-West-Verkehr dürfte auch künftig das Frachtaufkommen in engen Grenzen halten.

Der *Luftverkehr* nahm im März saisonüblich zu. Es wurden 5.969 Personen befördert, 18% mehr als im Vorjahr. 2.923 Personen reisten ein, 3.046 reisten aus. Die Frequenz in den Landeshauptstädten hat sich gegenüber Februar leicht gebessert. In Klagenfurt wurde der diesjährige Flugverkehr am 11. April mit der Strecke Amsterdam—Düsseldorf—Klagenfurt eröffnet. Für den Sommerverkehr sind vorläufig zwei Anflüge pro Woche vorgesehen, außerdem werden Charterflugzeuge mit englischen Sommergästen erwartet. Innsbruck wird in der kommenden Sommersaison von der Swissair viermal und von der KLM (Holland) zweimal wöchentlich angefliegen. Vielversprechend sind die von der Swissair geplanten Stadt- und Alpenrundflüge, die sich sicher eines regen Zuspruchs erfreuen werden und für Innsbruck eine zusätzliche Fremdenverkehrswerbung bedeuten. Das Luftfahrtabkommen mit Jugoslawien sieht drei ständige über Wien nach der Schweiz, Frankreich und Deutschland führende Linien vor, wobei außer Wien auch andere österreichische Flughäfen angefliegen werden können. Damit würde wieder eine inner-österreichische Flugverbindung bestehen, nachdem sie 1951 wegen ungenügender Frequenz aufgegeben werden mußte.

Der *Fremdenverkehr* war im März mit 1,19 Mill. Übernachtungen um 11% höher als im Vorjahr. Der Ausländerverkehr überschritt den Märzstand 1953 um 18%, der Inländerverkehr um knapp 5%. Im grenzüberschreitenden Einreiseverkehr wurden 378.892 Personen, um 40% mehr als im März 1953, gezählt, von denen 68% mit Straßenfahrzeugen einreisten. Mehr als die Hälfte aller Ausländer kam aus Deutschland.

Die Steigerung der Deviseneinnahmen von Februar auf März um 10% auf 117,5 Mill. S blieb hinter der Zunahme der Ausländerübernachtungen (18%) und der einreisenden Fremden (42%) zurück, was jedoch verrechnungstechnisch bedingt sein kann. Gegenüber März 1953 wurden 32% mehr eingenommen. Die Devisenausgänge stiegen von 12,8 Mill. S im Februar auf 17,6 Mill. S im März, der Saldo war mit 100 Mill. S um 32% höher als im Vorjahr.

Die Leistungsergebnisse im Verkehr und Fremdenverkehr im I. Quartal 1954 wurden teils durch das anhaltende Frostwetter im Jänner und Februar stark beeinträchtigt. So blieb die Frequenz im Personenverkehr auf Schiene und Straße um rund 8% unter der Vergleichszeit; nur im Luftverkehr wurden um 20% mehr Personen befördert. Im Güterverkehr mußte die Donauschiffahrt den Verkehr wochenlang einstellen, so daß eine um 54% geringere Leistung erstellt wurde. Nur im Bahnverkehr stieg die Zahl der geleisteten netto-t-km um 14%, wobei aber auch hier die Witterung den Verkehr mitunter stark behinderte. Die sprunghafte Zunahme der Märzleistung beruht nicht zuletzt auf der Nachholung von Transporten, die in den Vormonaten unterlassen wurden.

Der Fremdenverkehr stieg im I. Quartal um 12%, der Ausländerverkehr sogar um 19%. Der grenzüberschreitende Einreiseverkehr nahm um 44% zu. Die Deviseneinnahmen aus dem Fremdenverkehr stiegen um 49%. Da die Devisenausgänge schwächer zunahm (34%), lag der Devisensaldo mit 254,4 Mill. S um 52% über dem Ergebnis im I. Quartal 1953.

### Verkehr und Fremdenverkehr im I. Quartal 1954

	I. Quartal 1953	I. Quartal 1954 in 1.000	I. Quartal 1953=100
<b>Güterverkehr</b>			
Bahn, netto-t-km .....	1.323 <sup>9</sup>	1.512 <sup>1</sup>	114 <sup>2</sup>
Bahn, Wagenstellungen .....	404 <sup>2</sup>	405 <sup>5</sup>	106 <sup>3</sup>
Schiffahrt, t .....	612 <sup>5</sup>	283 <sup>6</sup>	46 <sup>3</sup>
<b>Personenverkehr</b>			
Bahn, verkaufte Karten .....	14.663	13.516	92 <sup>2</sup>
Straße, beförderte Personen .....	33.710	31.494 <sup>1)</sup>	93 <sup>4</sup>
<b>Fremdenverkehr</b>			
Übernachtungen .....	2.615	2.925	111 <sup>9</sup>
davon Ausländer .....	1.248	1.482	118 <sup>8</sup>
Eingereiste Ausländer .....	596	859	144 <sup>3</sup>
Deviseneinnahmen .....	199.547	297.768	149 <sup>3</sup>
Devisensaldo .....	167.231	254.436	152 <sup>2</sup>
Neuzulassungen von Kfz. St <sup>2)</sup> .....	15.531	17.209	108 <sup>0</sup>

<sup>1)</sup> Privater Linienverkehr für März 1954 geschätzt. — <sup>2)</sup> Mit Anhängern und Zugmaschinen.

### Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.9

Der Außenhandel nahm im März saisongemäß zu und erreichte fast die Höchstwerte vom Dezember des Vorjahres. Die Einfuhr stieg um 229 Mill. S auf 1.326 Mill. S (Dezember: 1.361 Mill. S), die Ausfuhr

um 141 Mill. S auf 1.342 Mill. S (Dezember: 1.365 Mill. S). Der Gesamtausfuhrüberschuß betrug demgemäß im März 16 Mill. S (gegenüber 104 Mill. S im Februar); im kommerziellen Verkehr war er nur um wenig höher, da die ERP-Einfuhren (hauptsächlich Metalle, Baumwolle, andere Rohstoffe, Maschinen und Mais) auf einen Tiefstwert von 20 Mill. S gesunken waren.

Da die Außenhandelspreise nach unten tendieren, verschleiern die Wertziffern den Außenhandelsumsatz. Bewertet man die Importe und Exporte zu festen Preisen (Außenhandelsvolumen), so ergibt sich für März ein Warenumsatz, der nicht nur den des Vormonats, sondern auch die Dezemberergebnisse überflügelt. Der Index des Importvolumens war mit 109 (1937 = 100) um einen Punkt, der Index des Exportvolumens mit einem Höchstwert von 185 um zwei Punkte höher als im Dezember.

Der Außenhandel belebte sich im März besonders deutlich mit Westdeutschland. Die Einfuhr stieg von 348 Mill. S auf 442 Mill. S, die Ausfuhr von 218 Mill. S auf 270 Mill. S, beides neue Höhepunkte. Damit stellte Westdeutschland im März ein Drittel aller Importe und nahm ein Fünftel aller Exporte auf. Auch der Außenhandel mit Italien und Dänemark entwickelte sich günstig. Der Außenhandel mit dem OEEC-Gebiet stieg daher im März sowohl auf der Ein- wie auf der Ausfuhrseite über den Stand vom Dezember 1953 hinaus. Allerdings war er im Gegensatz zum Vormonat passiv, da die Einfuhr stärker gestiegen war als die Ausfuhr. Im Zahlungsverkehr wurde jedoch dieses Passivum durch Überschüsse im Leistungsverkehr mehr als ausgeglichen und der Überschuß in der EZU, der seit Mai 1953 allmonatlich ohne Unterbrechung verzeichnet werden konnte, stellte sich auch im März (6,7 Mill. Dollar) und April (5,2 Mill. Dollar) wieder ein.

### Österreichs Salden in der EZU

Monat	1952	1953 Mill. \$	1954
I.....	-2 <sup>3</sup>	-0 <sup>4</sup>	+5 <sup>7</sup>
II.....	-1 <sup>0</sup>	-2 <sup>1</sup>	+4 <sup>9</sup>
III.....	-2 <sup>8</sup>	-3 <sup>7</sup>	+6 <sup>7</sup>
IV.....	-2 <sup>4</sup>	-4 <sup>5</sup>	+5 <sup>2</sup>
V.....	-1 <sup>0</sup>	+3 <sup>7</sup>	
VI.....	-2 <sup>3</sup>	+15 <sup>2</sup>	
VII.....	+6 <sup>1</sup>	+18 <sup>1</sup>	
VIII.....	+8 <sup>4</sup>	+18 <sup>6</sup>	
IX.....	-0 <sup>3</sup>	+12 <sup>7</sup>	
X.....	+3 <sup>0</sup>	+10 <sup>1</sup>	
XI.....	+9 <sup>9</sup>	+4 <sup>1</sup>	
XII.....	+6 <sup>6</sup>	+7 <sup>8</sup>	

Die Einfuhr von Rohstoffen, Düngemitteln und halbfertigen Waren erholte sich im März besonders stark. Sie stieg um 119 Mill. S auf 762 Mill. S und war um 34 Mill. S höher als im Dezember 1953. Vor

allen wurden mehr Metalle (+ 28 Mill. S), Düngemittel (+ 9 Mill. S), chemische Grundstoffe und Verbindungen (+ 9 Mill. S), Garne und Zwirne (+ 6 Mill. S) eingeführt. Einige der Zunahmen – z. B. bei Textilien, Leder, Ölsaaten – mögen eine direkte Folge der Liberalisierung sein, wobei es auch möglich ist, daß ein Teil der Einfuhren von März bis Juli nur vorübergehend so hoch sein wird, da Importeure, die knapp vor der Liberalisierung mit Einkäufen zurückgehalten haben, unmittelbar nach der Liberalisierung eine überdurchschnittliche Nachfrage entwickeln.

Auch die Zunahme der Einfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln ist zum Teil auf die Liberalisierung zurückzuführen. Trotz dem Rückgang der Getreideeinfuhren um 15 Mill. S ist der Einfuhrwert der Nahrungs- und Genußmittel um 49 Mill. S auf 214 Mill. S gestiegen. Die Obst- und Gemüseeinfuhr stieg um 30 Mill. S auf ihren bisher weitaus höchsten Stand (72 Mill. S, davon 64% aus Italien), die Einfuhr von Kaffee, Tee, Kakao usw. um 10 Mill. S. Daneben gab es im März wieder größere Bezüge von Tabak (besonders aus USA und Türkei) und von Schmalz (Dänemark und USA).

Zur Steigerung der *Ausfuhr* trugen vor allem Nahrungsmittel und halbfertige Waren bei. Ihre Exporte waren größer als im Vormonat und im Dezember des Vorjahres. Neuerliche Zunahmen der Lebendviehexporte (um 14 Mill. S auf 32 Mill. S, davon 86% nach Italien) und vermehrte Obst- und Gemüseausfuhren ließen den Wert der Nahrungsmittelausfuhr auf den neuen Höchstwert von 55 Mill. S steigen. Vermehrte Stickstoffexporte, Eisen-, Stahl- und Aluminiumlieferungen und Exporte von Textilprodukten erhöhten den Wert des Exportes von halbfertigen Waren auf 377 Mill. S. Die Fertigwarenausfuhr nahm im März verhältnismäßig nur wenig zu, nämlich um 28 Mill. S auf 566 Mill. S; ihr Anteil an der Gesamtausfuhr sank von 45% im Februar auf 42% im März, d. i. der niedrigste Anteil seit September.

Im *I. Quartal 1954* hat sich der Außenhandel gegenüber dem Vorquartal saisonmäßig abgeschwächt.

Die Einfuhr ging mengenmäßig um 5,6% und wertmäßig um 2,3% zurück, die Ausfuhr um 13,6% und 7,7%. Da im I. Quartal 1954 die Außenhandelspreise nicht gestiegen, sondern eher etwas zurückgegangen sind, bedeutet die geringere Abnahme der Werte im Vergleich zu den Mengen, daß sich auf der Einfuhr- und auf der Ausfuhrseite die Wareneinsammensetzung von den Massengütern zu hochwertigeren Artikeln verschoben hat.

Ein Vergleich der Ergebnisse des I. Quartals mit dem entsprechenden Vorjahresabschnitt zeigt neuerlich, daß der vorjährige Aufschwung des Außenhandels nur den Export erfaßte, die Einfuhr aber unberührt ließ. Die Ausfuhr war im I. Quartal 1954 mengenmäßig um 8,2% größer als im I. Quartal 1953; ihr Dollarwert war um 13,9% höher. Der Schillingwert stieg infolge der Abwertung noch stärker, nämlich um 38,2%. Die Einfuhr hingegen stieg zwar mengenmäßig auch etwas an (um 7,9%), ihr Dollarwert war aber nahezu gleich hoch wie im I. Quartal 1953 (die Zunahme betrug bloß 0,7%, bei den Schillingwerten aber 22,3%). Allerdings war in der Zwischenzeit die Bedeutung der ERP-Einfuhren sehr zurückgegangen. Im I. Quartal 1953 beliefen sie sich noch auf 9,4% der Gesamteinfuhr, im I. Quartal 1954 nur noch auf 5,1%.

Das stärkere Ansteigen der Ausfuhr verringerte das Defizit des Gesamtaußenhandels im I. Quartal 1954 auf 2 Mill. Dollar gegen 18 Mill. Dollar im I. Quartal des Vorjahres. (Im IV. Quartal 1953 wurde ein Überschuß von 6 Mill. Dollar erzielt.) Im kommerziellen Verkehr ergab sich ein Überschuß von 5 Mill. Dollar gegenüber einem nahezu gleich großen Defizit im Vergleichsquartal des Vorjahres.

#### Ein- und Ausfuhr

Zeit	Gesamteinfuhr			Ausfuhr		
	1.000 /	Mill. S	Mill. \$	1.000 /	Mill. S	Mill. \$
I. Quartal 1953 .....	1.756	2.967	139	1.114	2.593	121
IV. Quartal 1953 .....	2.008	3.716	143	1.395	3.884	149
I. Quartal 1954 .....	1.895	3.630	140	1.205	3.584	138